

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 5. November 1901.

№ 129.

Der neue Tarif.

VIII.

(Fortsetzung aus Nr. 122.)

Wir waren leider infolge plötzlicher und heftiger Erkrankung gezwungen, in Artikel VII einen ziemlich unvermittelten Schluß unserer Betrachtungen über den neuen Tarif einzutreten lassen zu müssen. Nicht länger aber, als es unbedingt nötig war, haben wir uns den Redaktionsgeschäften entzogen, um nunmehr das Versäumte nachzuholen. Bevor wir jedoch zu einem Resümee der ganzen Verhandlungen schreiten, ist es notwendig, noch einige Punkte herauszugreifen, die nicht nur in Kollegenkreisen, sondern auch bei den übrigen Arbeitern und in der Arbeiterpresse in verurteilendem Sinne behandelt worden sind. Da ist einmal die Äußerung Döblins in Sachen gemeinsamer Unterstützungsstellen und dann die Telegrammfrage. Man würde in unserer wie in den uns fernstehenden Kreisen zu jeder andern Zeit diese Dinge weit kühler erörtert haben, aber heutzutage ist eine objektive Beurteilung der Tätigkeit der Verbandsleitung und der Gehilfenvertreter nicht mehr modern. Doch darüber viel Worte zu verlieren ist unnötig, denn an diesem Stande der Dinge ist leider nichts zu ändern.

Worin besteht nun das kolossale Verbrechen Döblins, wo sind die Grundlagen dafür, daß dieser für den Verband den „gewerkschaftlichen Selbstmord“ gepredigt haben soll? Nehmen wir das Protokoll zur Hand. Danach erklärte Herr Baensch-Drugulin, der Vorsitzende des Deutschen Buchdrucker-Vereins, am Schluß der Verhandlungen:

„Für mich persönlich haben die Verhandlungen zwar einen recht schmerzlichen Ausgang genommen, indem Ihr Beschluß auf Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise den unserigen den Todesstoß versetzt hat. Wenn man in langen Jahren an dieser Organisation mitgearbeitet, so werden Sie es mir nachfühlen, daß auch das Herz daran gegangen. Aber ich glaube mich trösten zu müssen mit dem Gedanken, den ich schon vor fünf Jahren gelegentlich unserer damaligen Tarifverhandlungen ausgesprochen, mit dem Gedanken: daß einmal die Zeit kommen dürfte, daß wir, wie heute auf dem Tarifgebiete, uns auch auf dem Tarifgebiete zusammensuchen werden, zum Wohle unserer Berufsangehörigen, zum Besten unserer Witwen und Waisen. Ich bitte Sie, daß dieser Gedanke auch in Ihrem Herzen eine gute Statt finden möge, wie ich es mir zur Lebensaufgabe* gesetzt, für dieses Ziel dauernd thätig zu sein.“

Da Herr Baensch als Vertreter der Prinzipalsorganisation gesprochen, war es ganz selbstverständlich, daß Kollege Döblin, als Vertreter der Gehilfenorganisation, darauf zu antworten gezwungen war. Das Protokoll gibt hierüber folgenden Wortlaut:

„Die von Herrn Baensch ausgesprochenen Wünsche auf Schaffung einer gemeinsamen Organisation der Prinzipale und Gehilfen, in welcher das Unterstützungsweesen der heute bestehenden Organisationen einmal verschmolzen werden soll, möchte er für seinen Teil nicht ablehnen. Wenn auch der gegenwärtige Zeitpunkt eine ausgiebige Beschäftigung mit dieser Frage nicht zulasse, so glaube er doch, daß die Gehilfenschaft neben ihren anderen Aufgaben auch die hier gegebene Anregung in den Kreis ihrer Beratungen ziehen wird. Da auch die Gehilfenschaft den gewerblichen Frieden will, so wird sie die dazu führenden Wege gewiß nicht unbeschritten lassen.“

Nun ist ja in dem Protokolle selbst ausgedrückt, daß es nicht nach stenographischer Niederschrift verfaßt, wie es ja auch erklärlich ist, daß der Schriftführer nach achttägigen Beratungen, wobei während der Nacht das Protokoll für den folgenden Sitzungstag fertiggestellt werden mußte, derart erschöpft war, daß bei beiden Rednern ein Teil ihrer Ausführungen fortgeblieben ist. Freilich ist niemand gehalten, der um jeden Preis Döblin verurteilen will, sich an diese Thatsachen zu halten. Man stützt sich einfach auf das Protokoll, wobei man ganz gut vergessen kann, daß Döblin seit mehr als 13 Jahren das in ihn gesetzte Vertrauen als Vorsitzender des deutschen Buchdruckerverbandes gerechtfertigt hat. Wir sehen davon ab, aus all den zahlreichen Berichtsberichten und Artikeln im Corr. und in der politischen Presse den Wortlaut zu zitieren, mit dem die Antwort Döblins glossiert wird. Es genügt, wenn wir die Stimmen des Korrespondenzblattes der Generalkommission und des Berliner Vorwärts hier zitieren. Das Korrespondenzblatt schreibt:

„Herr Döblin ist gewiß ein sehr höflicher Mann. Als solcher glaubte er, den Wunsch des und das Wohl der Gehilfen so überaus besorgten Unterstützungsvertraters nicht unbeantwortet lassen zu sollen und die Antwort fiel höflich und friedlich aus, wie die Schlußreden gemeinsamer Konferenzen alle lauten. Wir bezweifeln aber, daß der Buchdruckerverband auf die Anregung des Herrn Baensch aus purer Höflichkeit ebenso bereitwillig eingehen wird, denn die Preisgabe des Unterstützungsweesens und die gemeinsame Organisation mit den Prinzipalen, das würde die Preisgabe des Buchdruckerverbandes selbst und damit der durch jahrzehntelange Kämpfe errungenen Machtstellung der Gehilfenschaft bedeuten. Ueberdies läge darin eine Anerkennung des Prinzips völliger Harmonie mit den Unternehmern und zwar in einer radikalen Konsequenz, wie sie selbst von den Hirsch-Dünckerischen Gewerbevereinen nicht einmal im Traume erwogen würde, denn auch diese fußen noch immer auf der Grundlage selbständiger Organisation und selbständiger Unterstützungsstellen. Die Buchdruckergehilfenschaft wird also schon um ihrer Selbständigkeit und Selbsterhaltung willen auf jede Weiterberatung der verdächtigen Wünsche des Herrn Baensch verzichten. In der Arbeitererschaft hat natürlich auch die Erwiderung Döblins eine Auslegung gefunden, die dem Buchdruckerverbande nicht sehr angenehm sein kann. Im Interesse eines gedeihlichen Zusammenwirkens mit der gesamten Arbeiterbewegung, an der dem Buchdruckerverbande mindestens eben so viel liegen muß als an einem guten Auskommen mit den Unternehmern, wäre zu wünschen, daß mit diesen zu Mißdeutungen und Zerwürfnissen führenden und von der Tarifvereinbarung leicht zu trennenden Höflichkeitsbezeugungen künftig etwas sparsamer und kühl erwägender Umgang genommen würde. In der Diplomatie der Gewerkschaften sind solche Mäuren höchst überflüssig.“

Der Vorwärts läßt sich unter der Spitzmarke: „Harmonieduselei oder bloße Höflichkeitsphrasen“ wie folgt vernehmen:

„Sollte die vorstehende Äußerung Döblins mehr sein als eine höfliche Erwiderung auf die Anregung des Herrn Baensch, so ist es wohl angebracht, darauf hinzuweisen, daß der Gedanke, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter eines Berufes könnten mit den Arbeitgebern selbst nur auf dem Gebiete des Unterstützungsweesens gemeinsam zusammenarbeiten, bisher noch von keinem Gewerkschaftler ausgesprochen worden ist. Döblin selbst hat ja auch die Verwirklichung dieses Gedankens nur für seine Person und nur für eine unbestimmbare Zukunft als möglich vorausgesetzt. Vorläufig ist also in dieser Hinsicht noch keine Gefahr vorhanden, aber es erscheint doch angebracht, bei

dieser Gelegenheit unsre Ansicht dahin auszusprechen, daß es nicht im Interesse der Gewerkschaften liegt, so weit sie Klassenbewußte Vertreter der Arbeiterinteressen sein wollen, auf dem Gebiete des Unterstützungsweesens mit den Unternehmern zusammen zu gehen.“

Wir wollen zunächst dem Korrespondenzblatte gegenüber bemerken, daß es viel zu wenig die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe kennt, wenn es von einer „Preisgabe des Buchdruckerverbandes“ und der „Anerkennung des Prinzips völliger Harmonie mit den Unternehmern“ spricht. Wie hierüber der Verbandsvorstand denkt, geht wohl zur Genüge aus seiner Jubiläumsschrift zur Gutenbergfeier hervor, wo es heißt:

„Heute kann ein Zweifel darüber nicht mehr bestehen, daß die groß angelegte Buchdruckerbewegung von 1848 daran zu Grunde gehen mußte, weil man verschobenartige, zum Teile gegensätzliche Interessen in einer gemeinsamen Organisation auszugleichen resp. fördern zu können glaubte.“

Einen andern Standpunkt nimmt Döblin auch bezüglich gemeinsamer Unterstützungsstellen nicht ein. Wenn das Korrespondenzblatt von einer „Diplomatie der Gewerkschaften“ spricht, so steht es ihm schlecht an, wenn es nun mit einemmale verlangt, diese Diplomatie zum Gegenstande öffentlicher Erörterungen und eingehender Diskussionen zu machen. Wenn wir beispielsweise die „Diplomatie“ der Generalkommission in Sachen des Generalstreiks der Glasarbeiter hier aufkamen wollten, was käme dabei wohl heraus, verehrtes Korrespondenzblatt? Herr Döblin „glaubte“ nicht nur die Rede des Herrn Baensch „nicht unbeantwortet lassen zu sollen“, sondern Döblin war vom Standpunkte der Diplomatie aus geradezu verpflichtet, eine Antwort zu geben und er hat diese in durchaus unverbindlicher Weise gegeben. Damit hat sich jeder zu bescheiden, wenn er für die Gewerkschaften das Wort „Diplomatie“ gelten lassen will. Das Korrespondenzblatt und der Vorwärts scheinen aber wohl aus gewissen Gründen das Hauptgewicht auf eine Art Zukunftsmusik zu legen, die für die Gegenwart so wenig Interesse hat, daß es schade ist, sich überhaupt damit zu beschäftigen. Ist einmal in einer fernen Zukunft eine gemeinsame Organisation der Prinzipale und Gehilfen auf dem Unterstützungsgebiete möglich, so wird sie geschaffen, ist sie wie bisher nicht möglich, unterbleibt sie, das ist doch der ganze Sinn der Döblinschen Rede und damit hat er auch vollständig das Richtige getroffen. Wenn man aber diese Möglichkeit oder Unmöglichkeit feststellen will, muß man sich doch mit dieser Frage beschäftigen — wir müssen daher dem Korrespondenzblatte widersprechen, daß die Gehilfenschaft zu gegebener Zeit auf eine „Weiterberatung der verdächtigen Wünsche des Herrn Baensch“ verzichten wird — und in diesem Sinne hat Döblin erklärt, daß die Gehilfenschaft diese Anregung „in den Kreis ihrer Beratungen ziehen wird“, wobei er aber ausdrücklich „eine ausgiebige Beschäftigung mit dieser Frage“ für den „gegenwärtigen Zeitpunkt“ ablehnte. Was in der Zukunft geschehen wird, dafür ist heute weder Döblin verantwortlich zu machen, noch ist er im Stande, eine Entscheidung dieser Frage zu

beeinflussen. Wenn also eine wirkliche Diplo-
matie sich nicht mit dem Begriffe Altweiberlatzsch
decken soll, muß man sich mit den Ausführungen
Döblins zufrieden geben. Es hätte also auch gar
nicht der Erklärung des Vorwärts bedurft, „daß es
nicht im Interesse der Gewerkschaften liegt, so weit sie
Klassenbewußte Vertreter der Arbeiterinteressen
sein wollen, auf dem Gebiete des Unterstützungs-
wesens mit den Unternehmern zusammen zu gehen“.
Ueber das Kapitel „Klassenbewußte Arbeiter“ werden
wir demnächst auch einiges sagen, um dem Unfuge
in unseren eignen Reihen zu steuern, der bei jeder
unpassenden Gelegenheit mit diesen Worten getrieben
wird.

Hätten aber sowohl das Korrespondenzblatt
wie der Vorwärts nicht nur die Antwort Döblins
ausgeschlachtet, sondern auch die Rede des
Herrn Baensch gelesen, so würden sie gefunden
haben, daß in liberalem Entgegenkommen gerade
die Prinzipale für sich die Basis aufgegeben haben,
auf der eine gemeinsame Unterstützungskasse denk-
bar war. Mit der Schaffung der paritätischen
Arbeitsnachweise ist die Unterstützungskasse der Prin-
zipale in ihrer weiteren Entwicklung dauernd ge-
hemmt und je mehr diese Kasse abflaut, desto
weniger können die Prinzipale für den Gedanken
einer gemeinsamen Unterstützungskasse bieten, die
selbstverständlich für uns selbst in der Theorie
nicht die Gemeinsamkeit sein könnte, wie sie vom
Korrespondenzblatte und vom Vorwärts konstruiert
ist. Wenn daher das Korrespondenzblatt glaubt,
darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Er-
widerung Döblins „in der Arbeiterschaft eine Aus-
legung gefunden, die dem Buchdruckerverbande nicht
sehr angenehm sein kann“, so ist diese Auslegung
eben nur auf Grund der der Arbeiterschaft in
diesem Punkte gewordenen Belehrung möglich,
denn wie wir den genannten beiden Organen es
bestritten haben, daß sie die Buchdruckerhältnisse
genügend kennen, so bestreiten wir erst recht der
übrigen Arbeiterschaft ein Verständnis in unseren
inneren Angelegenheiten, da ja für die Arbeiterschaft
das Wort „Buchdrucker“ mit Arbeiter- und
Klassenverrat und Harmonieduselei ein einheitlicher
Begriff geworden ist. Dagegen noch anzukämpfen,
ist zwecklos, es wäre ein Kampf gegen Windmühl-
flügel.

„Die Antwort Döblins hat aber noch einen ganz
prinzipiellen Hintergrund... und da wundern wir
uns, daß dieser von den beiden führenden Arbeiter-
blättern nicht erkannt worden ist. Zudem Döblin
die Anregung des Herrn Baensch für die Möglich-
keit einer gemeinsamen Unterstützungskasse nicht
schroff zurückwies, hat er zweifellos damit aus-
drücken wollen, daß für die Allgemeinheit der Prin-
zipalität die Pflicht besteht, zum mindesten einen
Teil jener Lasten zu tragen, welche die kapitalistische
Produktionsweise fast einzig und allein auf die
Schultern der Arbeiter wälzt. Wenn gerade die
Arbeiterblätter fortgesetzt herzbrechende Artikel darüber
schreiben, daß der Arbeiter „ausgepreßt wie eine
Zitrone“ aus Pflaster geworfen wird, wenn sie
hervorheben, daß der Unternehmer in Fällen der
Arbeitslosigkeit und Arbeitsunfähigkeit seines Arbeiters
vergisst und ihn herzlos seinem unbedienten Schick-
salle überläßt, wenn jene Blätter fordern, daß auch
der Arbeitgeber zur Erhaltung des Arbeiters bei
Notlagen moralisch verpflichtet ist, erfordert es da
nicht die Konsequenz, die Logik, daß man das
Anerbieten der Arbeitgeber, auch zu ihrem Teile
zur Vinderung jener Notlagen beizusteuern, im
Prinzip anerkennt? So schreibt dieser Tage erst
wieder aus Anlaß der jüngsten Bankkrach ein Arbeiter-
blatt: „Daß die Folgen der jetzigen Krise aber
auf dem Arbeiter am schwersten lasten und vielfach
Familienväter aus Not zum Stricke greifen, wird
in bürgerlichen Blättern kaum erwähnt und doch
sind die Opfer der Arbeitslosigkeit mehr zu be-
dauern als die des Bankkrachs. Jene unterliegen
dem bittersten Elende, den Anblick hungernder
Kinder, die gänzliche Ausichtslosigkeit, niemals Be-
schäftigung zu finden, treibt sie zur Verzweiflung;
die durch den Bankkrach geschädigten aber müssen

zumeist nur auf das gewohnte Wohlleben und den
Luxus verzichten. Zudem sind die Opfer der
Arbeitslosigkeit viel zahlreicher wie die des Bank-
krachs. Diese Thatsache kann durch die zugestutzten
Melbungen bürgerlicher Blätter über die zahlreichen
Selbstmorde in Arbeiterkreisen aus — Scherwut
nicht verdunkelt werden.“ Sind diese Unglücklichen
nicht das Opfer der gegenwärtigen wirtschaftlichen
Verhältnisse und verstößt es wider die Grundsätze
der Klassenbewußten Arbeiterschaft, wenn die Unter-
nehmer dafür sorgen würden, daß der Arbeiter in
seiner wirtschaftlichen Not nicht zum Stricke greifen
müßte? — Es ist also ganz selbstverständlich, daß
Döblin um des Prinzips einer moralischen Ver-
pflichtung der Prinzipale willen, arbeitslose und
arbeitsunfähig gewordene Gehilfen zu unterstützen,
die Anregung des Herrn Baensch nicht von der
Hand weisen durfte. Wie diese Unterstützung
seitens der Prinzipale zu leisten wäre, könnte nur
auf Grund praktischer Vorschläge der Prinzipale ge-
funden werden — und damit hat es gute Weile!
Eine andre Frage ist, ob Döblin seine Antwort hätte in
andre Worte kleiden können, doch das ist vollständig
nebensächlich, ganz abgesehen davon, daß solch un-
vermittelte Erklärungen immer an sprachlicher Klar-
heit leiden müssen, die durch eine knappe proto-
kollarische Festlegung nicht gefördert wird. Wie
oft werden nicht in Versammlungsberichten die Aus-
führungen der Redner unvollkommen wiedergegeben
und zeitigen eine Flut von Nichtigstellungen — das
letztere auf Grund seiner tatsächlichen Ausführungen
versäumt zu haben, ist vielleicht der einzige Vorwurf,
der Döblin gemacht werden könnte. In welcher
Form also die Prinzipalität zu gewinnen wäre,
eine moralische Verpflichtung der Gehilfenschaft gegen-
über zu erfüllen, darauf käme es in der Praxis
an, und wünschlich, wir können es abwarten, bis die
Prinzipalität mit Vorschlägen an uns herantritt.
Dann erst wird es Zeit sein, in der Organi-
sation diese Frage zur Diskussion zu stellen, dann
erst wird nicht Döblin, sondern der Verband eine
Entscheidung zu treffen haben. Bis dahin aber
fließt noch viel Wasser die Elbe und die Spree
hinunter und wir zweifeln daran, ob die gegen-
wärtige Leitung des Verbandes diesen Zeitpunkt
noch erlebt. Warum also sich mit so gewaltigen,
verlorenen Worten, wie sie das Korrespondenzblatt
besteht, zu entrichten und die Buchdrucker graulich
machen vor Dingen, die so weit im Felde liegen.
Und dafür ist Döblin doch auch bekannt, daß ihm
als Gewerksvereiner nichts mehr widerstrebt als
von Sichtwechseln auf die Zukunft zu leben.

„Das gezielte Zusammenwirken mit der ge-
samten Arbeiterbewegung und dem Buchdrucker-
verbande“ wird nicht von uns, nicht von Döblin,
sondern von solchen Leuten gefährdet, die in über-
triebener Zukunftsstaatsretterei sich allzuviel um
ungelegte Eier kümmern und in der Arbeiterschaft
unbegründetes Mißtrauen gegen eine Organisation
und ihre Leitung erwecken. Davon scheint aber
selbst das Korrespondenzblatt keine Kenntnis zu
haben, daß wir in verschiedenen größeren deutschen
Städten bereits seit Jahrzehnten gemeinsame
Unterstützungskassen haben, in welche Prinzipale
und Gehilfen gemeinsam steuern und aus
welchen Klassen vornehmlich die Gehilfen unterstützt
werden. Die zahlreich bestehenden Hausklassen,
in welche Prinzipale und Gehilfen steuern oder
erstere nur allein zu gunsten ihres Personals, sind
anscheinend ebenfalls dem Korrespondenzblatte und
dem Vorwärts unbekannt. Unser Wissen besteht
eine derartige Kasse sogar in der Druckerei der
Frankfurter Zeitung, die in uns unverständlicher
Weise ebenfalls sich gegen die Antwort Döblins
ausließ, ohne zu bedenken, wie sehr sie sich mit
ihren eignen Einrichtungen in Widerspruch setzte.
Unsern Kollegen ist bekannt, daß der Verband
wie seine Leitung entschiedene Gegner dieser
Hausklassen sind, die tatsächlich zum Aufgeben der
Bewegungsfreiheit der Gehilfen führen müssen.
Solche gemeinsame Unterstützungskassen können die
Arbeiterblätter nur im Auge gehabt haben — und
da sind wir mit ihnen gleicher Meinung. Was

also an Befürchtungen besteht über die Ausfüh-
rungen Döblins, das haben die genannten Blätter
mangels genügender Kenntnis der Sachlage und
im Widerspruche mit ihrem sonstigen theoretischen
Verhalten selbst zu veranlassen, wobei ihnen aller-
dings gelungen ist, in Verbandskreisen eine Ent-
rüstung hervorzurufen, deren Spitze sich ganz un-
bedienter Weise gegen den im Interesse der Orga-
nisation handelnden Vorsitzenden richtet. Daß
dabei für uns auch etwas mit abfällt, gehört zu
der Logik jener Entrüstung, die alles Unheil in
der Weltgeschichte von der „Nichtung Döblin-Nez-
häuser“ herleitet, die zu beseitigen angeblich eine
der Hauptaufgaben der modernen Arbeiterbewe-
gung ist.

Daß die Gewerkschaft der Arbeitswilligen sich
diese günstige Gelegenheit nicht entschwinden läßt,
ohne sie im Interesse der Verhegung der Arbeiter
auszubenten, ist selbstverständlich. Kressin-Pollen-
der versenden wiederum Laufende von Flugblättern
an die Vorsitzenden der Gewerkschaftsstellen mit
folgender auf blutig-rottem Papiere gedruckten An-
sprache:

„Werter Genosse! Anbei übersenden wir Ihnen
eine Anzahl Flugblätter der Gewerkschaft der Buch-
drucker usw. mit der Bitte, diese an in Ihrem Orte
wohnende Buchdrucker in einer Ihnen geeignet er-
scheinenden Weise gefl. übermitteln zu wollen. Für
Ihre Bemühungen im voraus besten Dank. Mit
Parteigrüß Das Zentralkomitee der Buchdrucker, Schrift-
gießer u. d. v. Berufsgenossen Deutschlands.“

Bis jetzt sind eine ganze Anzahl solcher roter
Zettel bei uns eingegangen mit der Mitteilung, daß
die gesandten Flugblätter an den ihnen gebührenden
Stillen Ort befördert worden sind. Dort mögen sie
ruhen in Frieden!

Eine Versammlung von Mitgliedern des Gutenberg-Bundes

in Berlin, welche am 30. Oktober dortselbst tagte, be-
schäftigte sich aus Anlaß der jüngsten Tarifrevision mit
der Frage des Uebertrittes in den Verband. Wir
werden, da nunmehr tatsächliche Hindernisse nicht mehr im
Wege stehen, das gegenwärtige Verhältniß zwischen Guten-
berg-Bund und Verband demnächst im Corr. ausführlich
behandeln. Ueber genannte Versammlung wird uns aus
Berlin geschrieben:

Wie begreiflich, haben die Tarifverhandlungen in
Bündlerkreisen große Bestürzung hervorgerufen, noch mehr
aber die Worte des derzeitigen Vorsitzenden des Berliner
Bündlervereins Herrn Dreuside bei seiner Berichterstattung
über die Tarifverhandlungen. „Es ist am besten, wir
treten alle dem Verbands bei“, schloß er, im tiefsten
Brusttone, eingegeben von der innersten Ueberzeugung,
sein Referat. Seit diesem Tage sind die Bündler nicht
mehr zur Ruhe gekommen. Ueberall regt es sich und man
fragt, was sollen wir thun? Tariffrei soll der Bund
werden, er soll mit aller Energie für die Durchführung
des Tarifes eintreten? Ja, hat er denn bisher das nicht
gethan? Sind denn die Vorwürfe gerecht, die den Bünd-
lern von Seiten des Tarifauschusses gemacht wurden?
So fragt man sich gegenseitig und die Antworten lauteten:
Leider müssen wir zugestehen, daß der Tarifauschuß recht
hat, wir sind nicht tariffrei, wir haben noch nichts
für den Tarif gethan und — können auch nichts
thun! Unser Bund ist kein Gewerksverein, er ist
ein Unterstützungsverein. Er würde Schiffbruch
leiden, wenn er seine Grundideen aufgeben wollte und
ein Gewerksverein werden. Der Bund kann nur seine
„Aufgabe“ erfüllen, wenn er seinen Grundsatzen treu
bleibt, die darin gipfeln: die Mitgliedschaft darf nicht ab-
hängig gemacht werden von der Beteiligung oder Nicht-
beteiligung von Lohnkämpfen! Damit ist keine Inpotenz
bei der Durchführung des Tarifes erbracht. Und
aus Anlaß dieses Umstandes, daß der Bund nie seine
Pflichten dem Tarife und den Gehilfen gegenüber erfüllen
kann, traten mehrere Bündler gemeinsam mit Herrn
Dreuside zusammen und berieten was zu thun sei. Und
das Ergebnis dieser Beratung war: den Mitgliedern
des Bundes den Beitritt zum Verbands zu em-
pfehlen. Die ersteren thaten, was sie gewollt, nur
Herr Dreuside, der Mann mit dem kühnen Aussprache
„es ist besser, wir treten alle dem Verbands bei“ hatte
seine Rolle als agent provocateur gut gespielt, er verließ
seine Kameraden und schickte ihnen mit seiner Namens-
unterschrift den Ausschluß aus dem Bunde zu!
Tableau! Wir wollen heute auf die Ursachen dieses Um-
schwunges in der Seele des Herrn Dreuside nicht näher
eingehen, dazu wird sich in den nächsten Wochen für die
Beteiligten genug Gelegenheit finden. Heute wollen wir
darüber berichten, daß 25 Bündler ein Flugblatt an ihre
Kollegen im Bunde richteten und sie zu einer Aussprache
einluden. Die Versammlung fand am 30. Oktober statt
und die Bundesleitung sah sich in ihrer Bedrängnis ver-

erlaubt, eine Gegenversammlung an demselben Tage einzuberufen, wo sie alle erlaubten und unerlaubten Mittel in Bewegung setzte, die andre Versammlung zu Falle zu bringen. Es nützte ihr aber nichts. Der Erfolg war in Anbetracht der wütenden Gegenagitation ein ganz befriedigender für die Einberufer. Die Agitation wird sich nunmehr in anderer Form abspielen.

Am 30. Oktober fand nunmehr die seitens einer Anzahl Bundesmitglieder einberufene Versammlung statt. Dieselbe war von gegen 200 Personen besucht, von denen etwa zwei Drittel dem Bunde angehören mochten, während die übrigen Vertrauenspersonen des Verbandes waren. Die Verhandlungen wurden um 9 Uhr von dem Einberufer Herrn Alte eröffnet. Es führte derselbe einleitend aus, daß, wenn der Besuch der heutigen Versammlung ein nicht allzu starker, so doch alle diejenigen, welche erschienen seien, von dem Streben erfüllt sein würden, endlich einem Zustande in der Buchdruckerwelt ein Ende zu machen, der nachherge sich mit den Gehilfen eines anständigen Menschen nicht mehr vereinbaren lasse. Wohl sei man auch seitens der Unterzeichner des Flugblattes willens gewesen, die Lösung der Frage, wo der Bund gestellt worden ist, auf legale Weise, d. h. innerhalb des Bundes zu regeln, aber hier sei man einem bösen Willen in der Bundesleitung begegnet, der eine Diskussion darüber mit allen Kräften zu verhindern suchte. Man sehe auch hier wieder, wenn nicht andere Momente schon diese Thatfache in jedem Gutenberg-Bündler erweckt haben, daß man seitens der Leitung des Bundes gar nicht wollte und gar nicht beabsichtigt habe, trotz des Eingehens auf einen sogenannten Waffenstillstand, wie es im Typograph zu lesen stand, auf den Boden wirklich tarifreuer Mitarbeit sich zu stellen. Wenn nun die Einberufer dieser Versammlung ein so weitgehendes Entgegenkommen auf Verbandsseite gefunden hätten, daß diese eine geeignete Verbreitung des Flugblattes in den Druckereien vermittelte, so müße an dieser Stelle hier der Dank dafür ausgesprochen werden.

Es nahm nunmehr Herr Rudolf das Wort zu seinem Referate, worin er ausführte, welchen Anspanden der Bund seine Entstehung verdanke. Schon 1891, als die Gründung in Erfurt vor sich ging, wurde durch die Sägungen ausgesprochen, daß diese Vereinigung niemals tariffrei werden könne, da statutarisch jede Unterstützung bei Lohnbewegungen ausgeschlossen wurde. Aber man war sich in den Kreisen der Anhänger dieser neuen Organisation nicht ganz der Konsequenzen bewußt, die durch eine solche Bestimmung entstehen könnten; nur das Gefühl war vorhanden, daß innerhalb des Verbandes damals unerträgliche Zustände herrschten. Der Bund florirte; da kam aber der Moment, wo der Verband wieder eine Tarifgemeinschaft anbahnte und zwar mit Erfolgen, die heute sich erst richtig zeigen. Es wurde der Bund durch seine Bestimmungen zu einem Stillstehen verurteilt, welches für ihn verhängnisvoll werden mußte. Es kam dazu noch, daß man sich seitens der Bundesleitung Mittel bediente, die von der Mehrzahl der Bündler wohl nicht richtig aufgefaßt wurden, denn es hätten sonst dieselben schon längst ihr Beto einlegen müssen, daß man das Interesse am Bunde durch stets vorhandene Arbeitsgelegenheit zu wecken suchte, d. h. daß man, kurz und klar ausgedrückt, überall da, wo die Verbandsmitglieder für die Durchführung des Tarifes eintraten, Streikbrecherdienste verrichtete. Jetzt fanden die Tarifverhandlungen 1901 statt und nun erhielt der Bund die Duitung für das, was durch seine gewissenlose Leitung vor sich gegangen war. Die in dem neuen Tarife getroffenen Vereinbarungen, wie paritätischer Arbeitsnachweis, sie zeigen doch jedem Denker, daß nunmehr die Stunde für den Bund geschlagen hat, d. h. als Organisation die jemals für die Tarifinstitution in Frage käme; nur als Unterstützungsverein könnte sein Dasein möglich sein. Wenn man sich ferner klar sei, daß ein solcher Verein aber gar keinen Zweck habe, da hier der Verband existiere, der nicht nur Unterstützungsverein, sondern Hauptkontrahent des Tarifabschlusses sei und der ferner bereit ist, denjenigen, die zum Bunde so viele Jahre gesteuert haben, die Karenzzeiten herabzusetzen, so könne es nur eins geben, daß man ausspreche: **Heraus aus dem Bunde — an dessen Existenz nur ein paar persönlich engagierte Personen Interesse haben — und hinein in den Verband der Deutschen Buchdrucker.** Nur naiven Gemütern solle man klar zu machen versuchen, daß ein Pfennig des Bundesvermögens, das auf den Namen der Faktoren Lamprecht-Erfurt und Hermann-Erfurt angelegt ist, jemals für die Einführung des Tarifes zur Auszahlung gelangen könnte! Würde man sich deshalb heute entscheiden, einem Zustande ein Ende zu machen, der eines denkenden Menschen unwürdig ist. (Beifall.)

Herr Blumenkamp verwarfte sich gegen die Befauptung des Flugblattes, das der Bundesvorstand herausgegeben hat, um die heutige Aussprache unmöglich zu machen, daß die Unterschriften desselben gefälscht worden seien. Er erklärte sich ferner mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und hielt den Uebertritt eines jeden Gutenberg-Bündlers zum Verbandsverein einzig richtig. Wenn man nun gegen jene ausführte, welche dafür jetzt auf einmal propagieren, warum habt Ihr Euren Uebertritt nicht schon lange vor sich gehen lassen, so könnte man erwidern, daß es thatsächlich jedem ersichtlich war, daß die in der Presse die seitens des Corr. abgeschlossenen Pfeile betreffs des verschiedentlichen Streik-

bruchs der Bündler auf Wahrheit beruhen könnten; jetzt aber, bei den Tarifverhandlungen sei solches dokumentarisch nachgewiesen worden. Und da solchen Vorwurf doch kein anständiger Arbeiter auf sich nehmen wird, und die ganze Richtung, die der Bund nun einmal eingeschlagen habe, solches Thun auch für die Zukunft wird mit sich bringen müssen, sei es an der Zeit, solchen Zuständen ein Ende zu machen. Redner ging dann noch auf die Kassenverhältnisse des Bundes ein, welche denselben zwingen, die Beiträge in Zukunft noch zu erhöhen, so daß sie den zu hoch erscheinenden Beiträgen des Verbandes fast gleich würden und wies auf den Unterschied hin, der aber in den Unterstützungsfragen der beiden Organisationen bestiehe. Der Verband mit seinen stabilen hohen und der Bund mit seinen jeden Augenblick einer Herabsetzung ausgesetzten Beiträgen. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: Vorwärts immer — in den Verband hinein!

Herr Rößler beleuchtete die eigentümliche Rolle, die Herr Dreufel in der Arrangierung der ganzen Verhandlungsversuche, wie sie durch die heutige Versammlung zum Ausdruck gekommen sind, eingenommen habe. Er, der vor mehreren Tagen erklärte: Ich gebe mein Ehrenwort, daß, wenn gegen Euch Entzweie der ganzen Verhandlungssache vorgegangen wird, ich fest zu Euch halten werde — derselbe Mann unterschrieb ein Flugblatt, das voller bewußter Unwahrheiten frogt, und sandte seinen Kameraden die Nachdrift ihres Ausschlusses aus dem Bunde mit kollegialem Gruße zu. Redner war der Ansicht, daß ein anständiger Arbeiter sein Urteil über solche Handlungsweise und solche Person fertig habe.

Wassini: Es freue ihn, daß die Einberufer den Mut gefunden hätten, mit ihren Kollegen über die Zwecklosigkeit des Gutenberg-Bundes in nähere Beratung zu treten, daß sie den Weg der Gemeinsamkeit suchen, der Lebensbedingung für jeden Arbeiter ist. Der Gauvostand hat die Einladung zu dieser Versammlung gern angenommen, um Gelegenheit zu nehmen, sich bei einem größeren Uebertritt von Bündlern in den Verband und seine Stellung dazu auszusprechen. In allen Zeiten hat der Verband der Deutschen Buchdrucker, sei es bei Lohnbewegungen, sei es bei Abschluß von Verhandlungen und Durchführung tariflicher Bestimmungen, die Interessen der Gesamtheit der Gehilfen zu wahren und für ihre Rechte einzutreten gewußt. Er wird es auch diesmal thun. Weiter handelt es sich darum, ob der Verband gewisse Vergünstigungen für diejenigen eintreten läßt, die in größerer Anzahl sich ihm anschließen würden. Er könne darauf erwidern, daß dies geschehen werde. Alle diejenigen, die im Bunde zu Bezügen berechtigt sind, würden bei uns Erleichterung in den Karenzzeiten zu den Unterstützungen finden. Als wesentlichster Punkt sei aber hier noch hervorzuheben, daß, im Gegensatz zu den statutarischen Bestimmungen des Bundes, alle diejenigen einer Unterstützung teilhaftig werden, die das Eintreten für den Tarif mit Verlust der Arbeit büßen müssen, also, daß mit dem Momente, wo der Uebertritt zum Verbandsverein erfolgt sei, wieder auch, ohne jede Karenzzeit, den Gemäßregelungen zur Seite stehe. Man solle dies aber nicht so auffassen, als ob der Verband nun dadurch jeden zu fördern suche; dies weisen wir von uns! Wir sind uns nur bewußt, der ganzen Arbeiterbewegung einen Dienst zu erweisen, wenn bei den Buchdruckern der Anfang mit den Aufräumungsarbeiten der Sonderbündelei gemacht wird. Redner befragte sodann eingehend die Gründung des Bundes und seine Tendenzen. Als Unterstützungsstelle ist der Bund auf Nebentafeln angewiesen. Trotz der hohen Beitragssteuer von wöchentlich 1 Mk., die, wie wir gehört haben, noch erhöht werden solle, sind seine Leistungen sehr beschränkt. 7 Mk. pro Woche bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit, wobei noch 40 Pf. Beitrag pro Woche abgehen, entsprechen den Bedürfnissen der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse in keiner Weise. Aber die Hauptfache einer gewerkschaftlichen Organisation ist das Solidaritätsprinzip und da vermag der Gutenberg-Bund gänzlich! Sein Statut gestattet jedem, wie er Lust hat, zu handeln. Da ist von prinzipiellem Gemeinfinne keine Rede. Wie es jeder macht, so ist es recht. Wie soll da an eine Durchführung oder gar Festhaltung des Tarifes zu denken sein? Und hierin täuscht sich auch der Tarif-Ausschuß, wenn er glaubt, daß es jemals im Bunde anders werde. — Der Bund ist weiter nichts als die Prinzipalstafel Nummer 2, ohne jede Bedeutung und ohne jeden Einfluß auf dem Tarifgebiete. Wollen Sie deshalb diese Zustände ändern, wollen Sie als Gehilfen Ansehen in der deutschen Arbeiterschaft genießen, so können Sie auch nur Mitglied der Organisation sein, die in erster Reihe die Verbesserung der Lage der Gehilfenstafel, die strenge Durchführung des Tarifes und die Solidarität, den Gemeinfinn sich als höchstes Prinzip gesetzt hat, dies ist der Verband der Deutschen Buchdrucker. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Nachdem eine eingegangene Resolution des Inhaltes bekannt gegeben worden war, daß die heute versammelten Mitglieder des Bundes von dem Bestreben erfüllt seien, ebenfalls als tarifreue Gehilfen zu gelten, dieses aber im Gutenberg-Bunde niemals werden könnten und jetzt den Moment gekommen seien, wo eine Verschmelzung mit dem Verbandsverein sich gehen kann, und jeder heute anwesende Bündler sich verpflichtet fühle, überall dafür zu wirken, daß diese Vereinigung sich über alle Bundesmitglieder erstreckt, nahm Herr Wachs das Wort und wies auf die Gesichtspunkte hin, welche den Verband bewegen haben, der Verschmelzungsfrage näher zu treten.

Es ginge dieser einzig von dem Bestreben aus, im deutschen Buchdruckgewerbe eine einige Gehilfenstafel zu setzen, wenn er nur zwei Tarifkontrahenten, Prinzipale und Gehilfen, in Frage kommen zu lassen. Es müße von Seiten der Bundesmitglieder verstanden werden, welche materiellen Opfer der Verband um dieses zu erreichen auf sich nehmen, und die Karenzzeit so bedeutend herabsetzen. Es mögen dieselben ferner bedenken, daß nunmehr ein gewisser Scheideweg für jedes Bundesmitglied sich biete, entweder sich der Organisation anzuschließen, die einzig im Stande ist, alle Bedingungen einer Tarifgemeinschaft, Tarifversicherung, paritätischer Arbeitsnachweis usw. zu erfüllen, aber auch ihren Mitgliedern in den verschiedenen Notlagen zur Seite stehe — oder aber mitzuhelfen, daß eine machtlose Organisation ihr Dasein fristet, die, ausgeschlossen von jeder Mitarbeit am Tarife, nicht mal mehr die Bedingungen eines Unterstützungsvereins zu erfüllen vermag, wenn die Mitglieder in Zukunft nicht noch tiefer in den Sackel greifen. An diesen siege es nun zu entscheiden. Wenn heute in dieser Versammlung sich auch nicht für Viele eine Entschließung treffen lasse, so könne solches doch später geschehen. Genau wie heute werde der Verband bereit sein, wenn man ihn rufe, zur Verständigung in dieser Frage beizutragen und eine länger hinausgeschobene Frist zur Aufnahme in den Verband festsetzen. Nachdem noch einige Redner sich dahin geäußert hatten, daß sie wohl mit den gehörten Ausführungen einverstanden seien, aber heute noch keinen Entschluß fassen könnten, solches aber in nächster Zeit thun würden, wurde die oben angeführte Resolution angenommen. Es schloß Herr Alte die Versammlung mit dem Wunsch, daß nun jeder objektiv denkende Gutenberg-Bündler in seinem Kreise nach dem heute gehörten und beschlossenen handeln möge. Nun beginne erst die Aufräumungsarbeit, und wenn der Verband durch seine Vertrauenspersonen in den Druckereien hierin helfend zur Seite stehe, werde es gelingen, unser gestecktes Ziel zu erreichen.

In der vom Hauptvorstande des Gutenberg-Bundes einberufenen Versammlung erstattete Herr Wögel eingehenden Bericht über den Verlauf in obiger Versammlung. Der Sinn seiner Ausführungen läßt sich in die Worte zusammen fassen: Auf guten Boden fiel die Saat!

Korrespondenzen.

Nachen. In der am 14. Oktober hier selbst abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, zu welcher auch vier Kollegen aus Düren erschienen waren, referierte unser Gehilfenvertreter Mirow über die Tarifverhandlungen. In der folgenden Debatte sprachen sich die meisten Redner wohl für die Annahme des Gebotenen aus, aber es machte sich auch eine Mißstimmung bemerkbar wegen des zur Einführung kommenden Staffeltarifes und weil keine Verminderung der Lehrlingsstala erreicht worden. Folgende Resolution wurde ohne Widerspruch angenommen: Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit den getroffenen Tarifabmachungen in Anbetracht der augenblicklichen Geschäftsverhältnisse einverstanden, bebauert aber, daß eine Herabsetzung der Lehrlingsstala nicht stattgefunden hat und der sogenannte Staffeltarif zur Einführung gelangen soll. Den Gehilfenvertretern und speziell Kollegen Mirow spricht dieselbe für ihre Mühewaltung Dank aus. Von der durch das Kreis-Mit folgendem Festlegung des Lokalzuschlages erwartet die Versammlung, daß derselbe den in Nachen bestehenden Feuerungsverhältnissen entsprechend erhöht wird. Weiter macht es die Versammlung den sämtlichen Buchdruckern des Bezirks Nachen zur Pflicht, für ihre Rechte einzutreten und die Einführung des Tarifes mit dem nötigen Nachdruck durchzusetzen. — Nach einem dringenden Appell an die Nichtmitglieder, sich dem Verbandsverein anzuschließen, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

Breslau. Am 20. Oktober fand hier in der Neuen Börse eine außerordentliche Generalversammlung des Ortsvereins statt, deren Hauptinteresse sich auf drei wichtigere Angelegenheiten konzentrierte. Nachdem zehn Kollegen, die sich zur Aufnahme gemeldet, aufgenommen, an Stelle des nach Berlin verzoogenen Kollegen Schneider Kollege Schubert mit 148 Stimmen zum Beisitzer und Bibliothekar gewählt und Kollege Siebert zum Revisor ernannt worden, trat die Versammlung in die Debatte über die erste der drei wichtigeren Angelegenheiten ein, den Maßregelungsantrag einiger Kollegen der Dffizin L. Freund, der bei Entlassungen Verbandsmitglieder und Nichtverbandsmitglieder nicht mit gleichem Maße messen soll. Nach längeren Auseinandersetzungen zogen die betr. Kollegen ihre Maßregelungsanträge zurück bis auf einen Kollegen, der den Antrag aus Prinzip aufrecht erhielt, um zu sehen, ob der Zentralvorstand denselben anerkennen wird. Als zweite wichtige Angelegenheit beschäftigten einige Ausschüsse die Versammlung. Bei einem Restanten (Kondziella) wurde ohne weiteres der Ausschluß vollzogen, hingegen entspann sich eine längere Debatte bei dem Antrage auf Ausschluß dreier weiterer Mitglieder, die, obwohl sie wie alle Breslauer Kollegen die Weisung hatten, im Adreßbuche bei Graf, Barth & Co. Kondition, mit dem von Herrn Friedrich verlangten Revers, das Adreßbuch zum alten statt zu dem vorigen Jahr durchgedruckt höheren Preise zu berechnen, nicht anzunehmen, dennoch eine solche Kondition angetreten hatten. Diese Kollegen

wurden denn auch, mit Ausnahme eines inzwischen erkrankten, dessen Ausschluß zurückgestellt wurde, wegen ihres bis jetzt unrichtigen Verhaltens ausgeschlossen. Der Ausschluß der Seher, die den letzten Abrechnungsbericht ebenfalls wieder zum alten Preise berechnet hatten, wurde auf die nächste Versammlung verschoben, um die Sache zu klären, da auch der damalige Druckereivertrauensmann nicht ganz schuldlos in dieser Sache zu sein schien. Ueberhaupt wurde das Vertrauensmännersystem einer scharfen Kritik unterzogen, da es nicht so funktioniert wie es soll. Das Amt eines Vertrauensmannes wird nicht mehr als Ehre sondern als eine Last empfunden, die sich jeder gern vom Halse wimmelt, woburd dann oft das Amt an Kollegen fällt, denen teils das Ansehen, teils das Zeug dazu fehlt, bei unangenehmen Zwischenfällen im Geschäft dem Prinzipale mit der nötigen Energie entgegenzutreten. Nunmehr entsetzte eine Anfrage aus der Versammlung heraus, wie sich der Vorstand zu der am Schlusse des Breslauer Berichtes in Nr. 118 angehängten beleidigenden Notiz des Corr.-Redakteurs stelle, einen bedeutenden Meinungsaustrausch, in welchem von allen Rednern betont wurde, daß eine solche Beleidigung entschieden zurückzuweisen sei; die Breslauer Kollegenschaft besitze wohl ebenjohiel Verständnis in der Sache wie der Herr Corr.-Redakteur, es hätte sich entscheiden eine frühere Benachrichtigung der Kollegenschaft über die Ergebnisse der Tarifberatungen ermöglichen lassen, entweder durch Verschieben der Sonnabendnummer auf Sonntag oder durch eine Extranummer, mindestens aber hätte in der Nummer vom Dienstag nach den Verhandlungen, so gut wie der kurze Bericht über die Berliner Versammlung, eine kleine Uebersicht über die Resultate bei den Tarifverhandlungen stecken können. Vielfeilt ist man auch mit der ganzen Schreibweise des jetzigen Corr.-Redakteurs nicht einverstanden; habe derselbe vor den Verhandlungen die Kollegenschaft eingeklärt, statt sie zu begeistern, auf den Plan zu rufen, so werde jetzt durch ihn der neue Tarif in einer Weise verschimmelt, die dieser absolut nicht verdiene; man müsse doch da mindestens erst abwarten, wie der Tarif mit seinen Neuerungen sich bewähren werde; die Schreibweise des Corr. unterseheide sich jetzt in mancher Beziehung von der der Prinzipalzeitung nicht viel, Gafch, dessen Verhalten nach 1896 ja zu verurteilen sei, habe in seiner Redaktionsführung bis zu dieser Zeit eine entschuldendere und freiere Sprache geführt als sie leider jetzt Mode sei. Scharf wandte man sich gegen die überhebende Gespögenheit der Redaktion, Artikel, die der Redaktionsansicht nicht entsprechen, mit Rattenchwänzen zu versehen, in denen der Schreiber des Artikels in oft wenig feiner Weise abgefertigt wird. Eine Beschwerde beim Zentralvorstande, die angeregt wurde, soll vorläufig unterbleiben, dagegen eine, einem ausführlichen Berichte beigelegte Resolution veröffentlicht werden, die in folgender Form einstimmige Annahme fand: Die vom Ortsvereine Breslau am 20. Oktober in der Börse abgehaltene Außerordentliche Generalversammlung verurteilt die wegwerfende Bemerkung des Corr.-Redakteurs am Schlusse des vorigen Breslauer Berichtes; sie ist der Ansicht, daß sich an Stelle des Berliner Vereinsberichtes wohl ein Resumé der Verhandlungen hätte bringen lassen und hält die gegenwärtige Schreibweise des Corr.-Redakteurs überhaupt für mehr im Interesse der Prinzipale als der Gehilfen gelegen. — (Auf die in diesem Berichte wie auf andere in diesen Wochen aus Mitgliederversammlungen und in Artikeln im Corr. gegen meine Person gerichteten Vorwürfe werde ich nach Abschluß der Artikelserie über den neuen Tarif mit aller Deutlichkeit antworten. L. K.)

K. Bruchsal, 21. Oktober. Endlich ist's erreicht, was das Streben einer kleinen aber tapfern Schar von Vertretern der Schwarzen Kunst seit Jahren war, nämlich am hiesigen Plage einen Ortsverein des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu gründen. Wir haben dieses freudige Ereignis sofort unserm Gauvorsteher G. Gutterer und unseren Freunden in Karlsruhe mitgeteilt, sie gleichzeitig hiltend, beim Kaufakte Patzen zu stehen, und eine große Zahl ist unserm Rufe gefolgt, auch der Gauvorsteher, der Tags zuvor in Offenburg zu gleichem Zwecke anwesend war. Auf Sonntagvormittag war eine allgemeine Buchdruckerversammlung anberaumt, zu der sich leider außer den Gründungsmitgliedern des neuen Ortsvereins nur zwei N.-B. einfanden. Doch ist diese Versammlung, vereint mit den Karlsruher Kollegen, sehr schön verlaufen. Nachdem Kollege Badger, unser feistiger Vertrauensmann und nunmehriger Ortsvereinsvorsteher die Versammlung mit einer herzlichsten Begrüßung der Erschienenen eröffnet hatte, nahm unser Gauvorsteher zu seinem Referate das Wort. In ausführlicher, beredter Weise sprach er über das allgemeine Wesen des Verbandes, seine Unterstützungszweige und schließlich über die Tarif-Revision. Die Ausführungen des Redners wurden verschiedene Male durch Beifallsrufe unterbrochen, wodurch sich die Anwesenden als damit einverstanden zu erklären suchten. Zum Schlusse richtete der Gauvorsteher an die erschienenen Nichtmitglieder die Aufforderung, dem Verbands beizutreten; von den beiden Erschienenen hatte aber keiner das Herz, doch wurden vier Kollegen, die sich schon vorher gemeldet hatten, in den Verband aufgenommen. Im Namen des Bezirksvorstandes Karlsruhe beglückwünschte Kollege Breuer den neuen Ortsverein und hoffte man dort, daß durch denselben der Tarif in Bruchsal dauernd zur Einführung gelange. Alsdann überreichte er als Geschenk des Karlsruher Ortsvereins das Bild unseres Altmeisters Guttenberg nach der wohlgelungenen Zeichnung des Kollegen Weißbach-Karlsruhe in schönem

Rahmen, mit der Bitte, daß wir dasselbe stets in Ehren halten möchten. Nachdem noch mehrere Kollegen das Wort ergriffen und unser Vorstehender im Namen des neuen Ortsvereins den herzlichsten Dank für das Gehörte und Mitgebrachte ausgesprochen, brachte Herr Gauvorsteher Gutterer ein Hoch auf den Verband aus, welches begeistert aufgenommen wurde. Hiernit hatte der ernste Teil des Festes sein Ende erreicht, die Tausche war vollzogen und Bruchsal hatte seinen Ortsverein. Nach eingetonnener Mähzeit bei Kollegen Lehr und kurzem Spaziergange zwecks Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt nahmen die auswärtigen Kollegen die von uns arrangierte Drucksachen-Ausstellung im Gasthause zur Pfalz in Augenschein, die sie sehr befriedigte. Der gemüthliche, musikalische und humoristische Teil kam nun zu seinem Rechte und entlofen die nur noch wenigen übrig geliebten Stunden in aller Gemüthlichkeit. Nur zu früh dampften die Rüge mit dem Gauvorstande und den Karlsruher Freunden ab. Mit kräftigem Händedrücke und den gegenseitigen Zurufen: Auf frohes Wiedersehen! trennte man sich am Bahnhofe mit dem Bewußtsein, eine würdige Feier erlebt zu haben. Noch erwähnt sei, daß im Laufe des Mittags ein Telegramm vom neuen Ortsvereine Offenburg eintraf, das uns seine Glückwünsche brachte, wofür wir demselben an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank aussprechen.

Darmstadt. In der am 12. Oktober im grünen Laub abgehaltenen gut besuchten Versammlung wurde als erster Punkt der Tagesordnung die Aufnahme von neun Kollegen vollzogen. — Zum zweiten Punkte, Tarifliches, lag ein Antrag des Maschinenmeisters Jürgang der Druckerei Weste auf Unterstützung nach § 2 vor. Besagter Kollege sollte nämlich auf Befehl seines Prinzipals Papier schneiden, was derselbe jedoch als nicht zu seiner Funktion gehörig ablehnte und infolgedessen gekündigt wurde. Das hierzu angerufene örtliche Tariffchiedsgericht entschied gleichfalls, daß der Maschinenmeister nicht verpflichtet, Papier zu schneiden und ließ den Prinzipal diesen Entscheid zugehen, trotzdem mußte der Kollege einen Tag vor Ablauf der Kündigungszeit das Geschäft verlassen, und eine gerichtliche Klage folgte ihm auf dem Fuße. Ein Schreiben des Faktors, der zur Aufklärung in betr. Falle zur Versammlung schriftlich geladen, besagte, daß die Gerichtssache noch in Schwebe und er deshalb vorher nicht aussagen könne, somit auch uns vorbehalten bleibt, später darauf zurückzukommen. (Der erste Maschinenmeister, beide Mitglieder, hatte auf gleichfalls erfolgte Ladung auch ein Entschuldigungsschreiben gesandt.) Die Versammlung erklärte sich einstimmig für die beantragte Unterstützung des betr. Kollegen. — Ein zweiter Fall zum Punkte Tarifliches betraf einen in der Druckerei Otto ausgetretenen Maschinenmeister, nach dessen Angabe demselben vom Faktor 12 Mk. als Wochenlohn eingehängt wurden, was jedoch mit dem tariflichen Minimum nicht übereinstimmt. Dem Kollegen wurde deshalb aufgegeben, wegen dieser Angelegenheit nochmals vorzusprechen, jedoch wurde auch von der Versammlung mit Mehrheit beschlossen, zu Protokoll zu nehmen, daß dem Faktor, als Mitglied des Verbandes, in diesem Falle die heutige Versammlung eine Rüge erteilt. Zugleich wandte sich der junge Kollege an das örtliche Tariffchiedsgericht, und ist nicht vorauszuhaben, ob sich nicht zum zweitenmale eine Versammlung mit dieser Angelegenheit beschäftigen muß. — Der Vorsitzende, Kollege Hilbeuteil, widmete alsdann den stattgehabten Tarifverhandlungen noch einige Worte, die darin gipfelten, daß man den Gehilfenvertretern, die eben genannt, was bei den heutigen Verhältnissen zu erreichen war, Schutz angebeden lassen müsse (auch der Corr.-Redakteur, mit dem oft sehr unglücklich verfahren werde, verdiene denselben), was ja auch von Fachblättern, z. B. Helv. Typ., anerkannt werde; die anwesenden Mitglieder waren derselben Meinung jedoch in Bezug auf den Lohauszuschlag für Darmstadt hoffen dieselben, daß die beantragten 16¹/₂ Proz. anerkannt werden. — Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt und der Kassierer Widme die einzeln konditionierenden Mitglieder erucht, ihre Beiträge pünktlich abzuliefern, schloß der Vorsitzende um 11 Uhr die Versammlung.

k. Bezirk Dessau. Die am 13. Oktober in Köthen im Gasthose zum goldenen Engel abgehaltene diesjährige zweite Bezirksversammlung des Bezirks Dessau war recht zahlreich besucht. Etwa 200 Kollegen aus allen Druckorten des Bezirks (mit Ausnahme von Harzberg und Zahna) waren erschienen. Ein Referat unsers Gehilfenvertreters Kollege Löschke-Halle über die diesjährigen Tarifverhandlungen stand auf der Tagesordnung und diesem Umstande mochte der gute Besuch der Versammlung wohl zu danken sein. Der Vorsitzende Müller-Dessau eröffnete, die Anwesenden sowie den Gehilfenvertreter des VI. Tarifkreises herzlich begrüßend, die Versammlung. Nachdem das Bureau durch die Kollegen Megner- und Sahr-Köthen verest, der Vorsitzende der verstorbenen Kollegen gedacht sowie das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt war, ergriff Kollege Löschke das Wort, um in etwa 1¹/₂ stündiger Rede Bericht über die Tarif-Verhandlungen zu erstatten. Es erlöhrt sich wohl, die interessanten Ausführungen hier wiederzugeben. Der Corr. hat ja schon in ausführlicher Weise diese Materie behandelt; erwähnt sei nur, daß dem Redner am Schlusse seines Vortrages lebhafter Beifall gesollt wurde. — In der sich an das Referat knüpfenden Diskussion ergriff zunächst Kollege Kotte-Wittenberg das Wort. Derselbe erklärte sich mit den Ausführungen des Kollegen Löschke im allgemeinen ein-

verstanden, doch habe er auf größere Zugeständnisse seitens der Prinzipale gehofft, die Annahme des Staffeltarifses sowie die fünfjährige Gültigkeitsdauer der Vereinbarungen behauere er; auch mit der Abfindung der Telegramme konnte sich Redner nicht befremden. Derselbe ersuchte schließlich die Versammlung um Annahme einer von ihm eingereichten Resolution folgenden Wortlautes: „Die am 13. Oktober im Gasthose zum goldenen Engel in Köthen tagende, von Mitgliedern des Verbandes Deutscher Buchdrucker zahlreich besuchte Bezirksversammlung des Bezirks Dessau erklärt sich angeichts der wirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse mit den Tarifvereinbarungen einverstanden, erblickt aber in der Durchföhrung des Staffeltarifses und der fünfjährigen Tarifdauer seitens der Prinzipale eine Ausnutzung der Konjunktur, die nicht den Voraussetzungen der Tarifgemeinschaft entsprechen kann.“ Kollege Lüdicke-Köthen führte aus, daß man bei der jetzigen schlechten Konjunktur mit dem Erreichten wohl zufrieden sein könne und eruchte darum, unserm Gehilfenvertreter ein Vertrauensvotum auszusprechen. — In gleichem Sinne sprach sich Kollege Teichler-Köthen aus; daß nicht mehr erreicht sei, läge nicht an der Energielosigkeit der Gehilfenvertreter, sondern an der Starrköpfigkeit der Prinzipale. Redner schlägt ebenfalls eine Resolution vor: Die heute in Köthen abgehaltene, von etwa 200 Kollegen besuchte Bezirksversammlung des Bezirks Dessau erklärt sich nach dem ausführlichen Referate des Gehilfenvertreters Johannes Löschke-Halle mit den neuen Tarifvereinbarungen einverstanden und spricht dem Gehilfenvertreter für seine mühevolle Arbeit den wärmsten Dank aus. — Kollege Megner-Köthen sprach sich gegen den Staffeltarif sowie die Abfindung der Telegramme aus. Man habe den Prinzipalen gegenüber zuviel Entgegenkommen gezeigt, der Verband habe dadurch an Selbstständigkeit eingebüßt. Kollege Löschke wandte sich in seinem Schlussworte gegen die Ausführungen der Kollegen Kotte und Megner und verteidigte das von den Gehilfen und Prinzipalen gemeinsam Geschlossene. — Nunmehr schritt die Versammlung zur Abstimmung der beiden Resolutionen. Die Mehrheit der Kollegen entschied sich für die zuerst angeführte des Kollegen Kotte-Wittenberg, jedoch mit dem Schlusse der von Teichler eingereichten Resolution. — Unter Sonntagen kam betrefß des von der Deutschen Regierung und den Agrariern geplanten Zolltarifses noch eine dritte Resolution zur Abstimmung: Die heute, Sonntag den 13. Oktober 1901 im Goldenen Engel zu Köthen tagende Bezirksversammlung des Bezirks Dessau des B. d. B. protestiert auf das entschiedenste gegen jede Erhöhung der Getreide- und anderer Lebensmittel- sowie der Industriegölle; sie erwartet von den gesetzgebenden Körperschaften eine direkte Ablehnung dieser, die arbeitenden Klassen aufs schwerste schädigenden Maßnahme, da zugleich durch die Verwerfung derselben nur einer verhältnismäßig kleinen und an und für sich schon begüterten Bevölkerungsschicht zu gute kommenden Zollerhöhungen auch die Gefahr des Nichtzustandekommens von Handelsverträgen mit anderen Staaten abgewendet erscheine. Diese Resolution fand einstimmige Annahme. — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Wittenberg gewählt. — Nachdem der Vorsitzende ein kurzes Resümee der Verhandlungen gegeben und die Kollegen in beredten Worten aufgefordert hatte, auch für den neuen Tarif Mann für Mann einzutreten, schloß er mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband die Versammlung.

B. Frankenthal. Mit dem Ergebnisse der Tarifberatungen beschäftigte sich die am 14. Oktober abgehaltene Ordentliche Mitgliederversammlung des hiesigen Ortsvereins, welche sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Nachdem der Vorsitzende Bericht eingehend die Tarifverhandlungen geschildert, wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige Mitgliederversammlung des Ortsvereins Frankenthal vom B. d. B. nimmt von den abgeschlossenen Verhandlungen des Tarif-Ausschusses Kenntnis und bedauert lebhaft, daß der Staffeltarif Annahme fand, da derselbe aller Voraussicht nach eine schwere Schädigung der älteren Kollegen mit sich bringt. Auch drückt die Versammlung ihre Mißbilligung darüber aus, daß eine Festlegung des Tarifses auf fünf Jahre geschlossen ist, indem eine dreijährige Dauer genügt hätte, um den eingeföhrten Staffeltarif prüfen zu können. Wenn auch die Versammlung anerkennt, daß die Gehilfenvertreter unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen äußerst schwierigen Standpunkt hatten, so daß ihnen für ihre mühevolle Arbeit der Dank in vollstem Maße gebührt, so kann sie doch nicht unterlassen, die Abfindung des bekannten Telegrammes, das nur zu sehr die bestehende Kluft zwischen den Buchdruckern und der allgemeinen Arbeiterschaft zu erweitern geeignet ist, aufs lebhafteste zu bedauern. — Auf Antrag des Kollegen Ohlinger wurde beschlossen, die Ordentlichen Mitgliederversammlungen für das Winterhalbjahr jeweils Sonntags abzuhalten, um so auch den Kollegen von Grünstadt, Großharbach, Freinsheim und Widheim den Besuch zu ermöglichen.

J. L. Sagen i. B. Eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung war für den hiesigen Bezirk am 20. Oktober anberaumt, welche zahlreich besucht war und in welcher das Ergebnis der Tarifverhandlungen bekannt gegeben werden sollte. Die in Sagen konditionierenden Mitglieder waren fast vollständig erschienen, aber auch Nichtmitglieder sämtlicher unterirretunen Firmen am Plage hatten der Einladung Folge gegeben. In einem 1¹/₂ stündigen, vorzüglichen Referate verbreitete sich der Gehilfenvertreter des Kreises II, Mrow, über das Ergebnis der Tarifverhandlungen, der Versammlung sowohl die Errungenschaften

als auch die nicht erfüllten Hoffnungen in klarer, sachlicher und objektiver Weise vor Augen führend. Die Versammlung sollte dem Referenten anhaftenden Beifall am Schlusse seines Vortrages, was wir hier gern registrieren. Als erster Diskussionsredner meldete sich Kollege Hoffmann-Fischer, welcher eingangs betonte, daß Kollege Witow nur die sich den Seiten zum Ausdruck gebracht habe. Redner sprach sich dann gegen die fünfjährige Karenzzeit, gegen den Staffeltarif, gegen Abschaffung des Telegrammes an die Strafen Bülow und Poladovsky, das er als Substitutionsgramm bezeichnete, aus und vernichtete die Bestrebungen nach einer Verkürzung der Arbeitszeit. Kurz, er ließ sämtliche Nachartikel Reue passieren, verlas auch einige Abschnitte davon, jedoch ohne Begeisterung, wohl nur um zu zeigen, daß er seine früheren radikalen Ansichten noch nicht an den Nagel gehängt habe; seine Ausführungen blieben auch ohne jeden Eindruck auf die Versammlung. Sämtliche anderen Redner erklärten sich mit dem Referenten einverstanden und blieben auch dem Kollegen Hoffmann die gebührende Zurückweisung auf seine Ausführungen nicht schuldig. Es kam nun folgende Resolution zur Verlesung, welche einstimmig zur Annahme gelangte: Die am Sonntag dem 20. Oktober im Lokale des Herrn Höfer versammelten Buchdrucker des Bezirks Hagen erklären sich nach Anhörung des Gehilfenvertreters Witow mit den stattgefundenen Tarifverhandlungen im großen und ganzen einverstanden und sprechen die Anwesenden den Gehilfenvertreter für ihre mühevollen Arbeit ihren Dank aus. Gleichzeitig erwartet die Versammlung, daß sämtliche Buchdrucker von Hagen für die Ein- und Durchführung dieses Tarifes einmütig eintreten. — Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß der Vorsitzende, Kollege Lorenz, die vortrefflich verlaufene Versammlung. — In der letzten Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins wurde der Seher Julius Pamperin, nach vollständig erwiesener Thatsache, wegen groben Verstoßes gegen § 5b einstimmig ausgeschlossen.

Halberstadt. Am 20. Oktober fand im Lokale des Herrn Hubert Käthe hierseits die zweite diesjährige (Herbst-) Bezirksversammlung statt, welche sich eines verhältnismäßig guten Besuches seitens der Bezirksmitglieder zu erfreuen hatte. Mit kurzen Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzers Jack-Halberstadt wurde die Versammlung gegen 1/2 Uhr eröffnet. Zunächst gedachte der Vorsitzende des Ablebens der Kollegen Wilh. Schulze-Halberstadt (früher Bezirksvorsitzender), Albert Schlippe-Halberstadt, Max Ermisch-Ballensiebt und Postfiegel-Bernburg. Zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Nachdem das Bureau seine Vervollständigung gefunden hatte, auch gegen das hierauf zur Verlesung gebrachte Protokoll der vorigen Versammlung Einwendungen nicht erhoben worden waren, erstattete der Vorsitzende seinen Geschäftsbericht, der in ausführlicher Weise die Geschäfte des letztverflossenen Sommerhalbjahres Reue passieren ließ. Aus demselben möge hervorgehoben werden, daß in unserm Bezirke eine regere Agitation entfaltet worden ist, welche sich speziell auf Orte erstreckte, in welchem seit Jahren gar keine oder nur vorübergehend Mitglieder konditionierten. Auch soll das gewonnene Material bezüglich der Durchführung der Bundesratsverordnungen den für uns in Betracht kommenden Herren Gewerbeinspektoren zugestellt werden. Nach der Bewegungsstatistik sind im 1. und 2. Quartale 1901 neu eingetretten 18, wieder eingetretten 1, zugereist 34, vom Militär 2, abgereist 65, ausgeschieden 2, gestorben 3. Konditionslos waren 38 und krank 33 Mitglieder. Mitglieder waren vorhanden am Ende des 4. Quartals 1900: 179 und Ende des 2. Quartals 1901: 189. Nachdem die Versammlung von dem vom Kassierer erstatteten Kassenberichte, wonach im 1. Quartale 1901 eine Einnahme von 316,26 Mk., Ausgabe 178,60 und Bestand von 137,66 Mk., im 2. Quartale eine Einnahme von 210,56 Mk., Ausgabe 32,45 und Bestand 178,11 Mk. zu verzeichnen war, Kenntnis genommen hatte, erhielt nunmehr der Gaudovortreter Kollege Aug. Chemnitz-Halle a. S. das Wort zu seinem Vortrage: Der neue Tarif und die Aufgaben des Verbandes. In klarer verständlicher Weise entlegte sich Referent seiner Aufgabe, wofür ihm von der Versammlung reichlicher Beifall gezollt wurde. — In der sich anschließenden Diskussion wurde der Staffeltarif und die Abschaffung des Telegrammes kritisch beleuchtet. Nachdem Kollege Chemnitz in seinem Schlußworte nochmals auf den Wert des Tarifes hingewiesen hatte, wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige Bezirksversammlung des Bezirks Halberstadt erklärt sich nach dem Vortrage des Gaudovortrebers August Chemnitz über den neuen Tarif mit diesem einverstanden und wird einmütig alle erforderlichen Schritte zur Einführung desselben unternehmen, erwartet auch von jedem Verbandsmitgliede des Bezirks das unentwegte Eintreten für denselben. Die Versammlung erkennt an, daß die Gehilfenvertreter bei den diesmaligen Verhandlungen, der Geschäftskontinuität zur Zeit entsprechend, ihr Möglichstes in Vertretung der Gehilfeninteressen getan haben. — Aus den von den einzelnen Vertrauensleuten erstatteten Situationsberichten ging hervor, daß in unserm Bezirke immer noch in tariflicher Beziehung manches zu wünschen übrig bleibt; besonders in der Lehrlingsmangelerei haben wir von einzelnen Druckorten recht unerfreuliche Zustände zu verzeichnen. Hier wäre die Erhebung der Lehrlingsgelder zum Zwecke wohl am Platze. — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Blankenburg am Harz gewählt. — Nach Er-

ledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit ermahnenden Worten und mit einem Hoch auf den Verband gegen 6 Uhr abends die Versammlung.

G. Hamburg. (Norddeutscher Maschinenfabrikerverein.) Zu der Versammlung vom 13. Oktober legte der Vorstand vier Ausnahmegerichte vor, von denen drei genehmigt und das vierte wegen untarifmäßiger Bezahlung des betreffenden Kollegen abgelehnt wurde. — Ein günstiger Wind wehte kürzlich einem Kollegen das in Form eines gedruckten Zirkulärs sich präsentierende Konditionsgebot eines Linotypsetzers auf das Taftbrett seiner Maschine. Zu Nutz und Frommen der Mitglieder kam dasselbe zur Verlesung; es hat folgenden Wortlaut: „Nachdem ich eine neunwöchige Ausbildung an der Linotype genossen und während dieser Zeit vollständige(?) Kenntnis des Mechanismus aneignete sowie auch eine Kenntniss von 5500 bis 6000 Buchstaben pro Stunde erzielte, gestatte ich mir, Ihnen meine Dienste als Linotypsetzer bei bescheidenen(!) Ansprüchen ganz ergebenst anzubieten. Wäre nicht abgeneigt, nur teilweise an der Maschine Verwendung zu finden oder vorerst als Handsetzer beschäftigt zu werden, bis sich eine Bilanz in Ihrem wertigen Hause gefunden. Antritt könnte sofort erfolgen. Vorige sehr geschätzte Nachricht gern erwägt, zeichne mich fürzüglicher Hochachtung (Unterzeichnet).“ In der sich anschließenden kurzen Aussprache wurde betont, daß dies doch wohl nicht der richtige Weg sei, um zu einer Kondition zu gelangen, namentlich sei die Form des im richtigen N.-S.-E. teils gehaltenen Zirkulärs entschieden zu verurteilen; es sei einigen Kollegen unwürdig, in dieser Weise die Prinzipalität mit Zirkulären zu überschweben, um so mehr, als die eingezogenen Erfindungen ergeben haben, daß der betreffende Seher Verbandsmitglied sei. Der Schriftführer erhielt den Auftrag, das Zirkular im Corr.-Berichte ohne Namensnennung aufzuführen. Eine längere Diskussion fand über das Resultat der Beratungen des Tarif-Ausschusses in Bezug auf den Sechsmaschinentarif statt. Mit der Abschaffung des Berechnens war man allgemein einverstanden; sämtliche Redner erklärten jedoch, von dem Resultate hinsichtlich der übrigen Bestimmungen in keiner Weise befriedigt sein zu können. Man hätte mindestens erwarten dürfen, daß der Tarif-Ausschuß mit den wohl begründeten Anträgen der Maschinenleute sich eingehender als geschehen beschäftigt hätte. Es sei zu bedauern, daß namentlich die verlangte Gleichstellung der Werksetzer mit den übrigen Kollegen bezüglich der Arbeitszeit nicht zu erreichen gewesen sei. Im übrigen war man darin einig, daß von einer Verbesserung des Sechsmaschinentarifes keine Rede sein könne, im Gegenteil sei durch den Fortfall der Note zu § 3 (Befähigungsnachweis) und der Bestimmungen für das Berechnen neue Schwierigkeiten zu erwarten. Wohl haben die Gehilfen selbst die Befestigung der betreffenden Note beantragt, jedoch mit der Begründung und in der Voraussetzung, daß für den Nachweis der tariflich genügenden Leistung die Bestimmungen für das Berechnen maßgebend sein sollen, wie dies bei den Handsetzern im Falle von Differenzen stets gehandhabt wurde. Da nun aber infolge Abschaffung des Berechnens auch die darauf bezüglichen Bestimmungen in Wegfall kommen, sei den Kollegen jede Handhabe genommen, die seitens vieler Geschäftsleitungen verlangten hohen Leistungen auch mit dem entsprechenden Lohne bewerten zu können. Bei hieraus entstehenden Streitigkeiten sei man gezwungen, die Tarifschiedsgerichte anzurufen, aber auf Grund welcher Tarifbestimmungen diese dann einen Entscheid fällen sollten, sei unmöglich sich vorzustellen. Namentlich der Kassenrevisor der Fabriken sei dann Thörl und Thor geöffnet, ebenso werde das seitens der Maschinenfabrikervereine stets bekämpfte Wettsetzen der Kollegen an den verschiedenen Maschinenystemen wieder üppig ins Kraut schießen, um so mehr, da bis jetzt leider nur ein Teil der Kollegen den Vereinen angehört. Es sei nun eine wichtige, wenn auch schwere Aufgabe der Maschinenfabrikervereine, eine Norm zu schaffen, in welcher Weise die Mitglieder ihre Leistungen dem jeweilig gezahlten Lohne anzupassen hätten. Das hierauf bezügliche Zirkular des Vorstandes der Maschinenfabriker-Vereinigung Rheinlands-Westfalens kam zur Verlesung; man war jedoch der Meinung, daß demselben nicht ohne weiteres zugestimmt werden könne, weil darin verlangt werde, daß die von uns beantragten Erhöhungen im zweiten Teile des Tarifes als Norm für Bemessung der Leistung gelten sollen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, sondern der Vorstand beauftragt, bis zur nächsten Versammlung beim Zentralvorstande und Tarif-Ausschuß in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden sowie mit den übrigen Vereinen sich in Verbindung zu setzen, um zunächst erst eine Klärung der Ansichten herbeizuführen. — In Stelle eines abgereisten Revisors wurde Kollege Hvvermann als solcher gewählt. — Der Punkt 4 der Tagesordnung, Technisches, konnte der vorgerückten Zeit wegen nicht erledigt werden und wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. — Für die während der letzten Monate zahlreich eingelaufenen Gutenbergs-, Johannissfest- und Ansichtskarten sei den betreffenden Kollegen an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen.

Heilbronn. (Maschinenmeister-Vereinigung vom 12. Oktober.) Nach Erledigung der Tagesordnung, bei welcher auch die Aufnahme zweier Kollegen erfolgte, erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Bafette-Stuttgart zu seinem Vortrage das Wort. Nachdem uns derselbe die besten Wünsche seitens des Brudervereins Stuttgart über-

brachte, sprach er seine Freude zunächst darüber aus, daß sich die Maschinenmeister der zweitgrößten Mitgliedschaft des Gaues Württemberg auch zum vereinigtgeschlossenen hätten, um die Kollegialität zu pflegen und ihre technischen Kenntnisse durch beherrschende Vorträge und Kurse zu erweitern. Die Prinzipalität sollte solchen Bestrebungen nicht mit Mißtrauen begegnen, wie es hinsichtlich der Fall, sondern dieselben nach jeder Richtung hin unterstützen, da es ja die Hauptaufgabe der Maschinenmeistervereine sei, die jüngeren Kollegen in ihrem Beruf zu tüchtigen Arbeitern heranzubilden, wovon die Prinzipale doch auch die Vorteile hätten. Redner kam sodann auf die eingerissenen Schäden in den Maschinenfabriken zu sprechen, hieran seien aber die Kollegen vielfach selbst schuld; es sei unbedingt zu verwerfen und dagegen anzukämpfen, wenn die Kollegen angeheißt der großen Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe teilweise an zwei, drei und noch mehr Maschinen herumspringen, sich für einen oft sehr minimalen Lohn den ganzen Tag abgeben und schließlich durch Ueberarbeiten noch dazu beitragen, daß es so vielen Kollegen unmöglich gemacht sei, in ihrem gelernten Berufe Beschäftigung zu finden. Zweck der Maschinenmeistervereine müsse es nun sein, durch Aufklärung erzieherisch zu wirken, damit die Kollegen begreifen, daß sie sich durch solche Arbeitsweise ihre Lage immer mehr und mehr verschlechtern. Wenn jeder Kollege bestrebt sei, die ihm übertragene Arbeit genau und pünktlich auszuführen, seiner Maschine und dem ihm anvertrauten Materiale die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken, dann höre die gegenseitige „Schmutzkonzurrenz“ in den Maschinenfabriken auf und nicht nur zum Vorteile der Kollegen, sondern auch zum Nutzen der Prinzipale, deren teure Maschinen durch sorgfältige Behandlung viele Jahre länger leistungsfähig blieben. Daß die Gründung von Maschinenmeistervereinen für die ganze deutsche Kollegenschaft von großem Nutzen sei, habe die letzte Tarifrevision bewiesen, wo es uns gelungen sei, die Ausnahmestimmungen des § 31 zu beseitigen; wenn es auch wünschenswert gewesen, daß die Lehrlingsgelder im Interesse unserer konditionslosen Kollegen herabgesetzt worden wäre, so hätten wir doch wenigstens erreicht, den für uns so wichtigen Antrag in den Tarif hineinzu bringen, daß ungelernete Arbeiter an Schneidpressen, wovon auch Rotationsmaschinen zu rechnen sind, nicht beschäftigt werden dürfen. Es liege nun an den Kollegen, dafür Sorge zu tragen, daß diese tarifliche Bestimmung auch durchgeführt würde und nicht nur auf dem Papiere stehe, dann würde das Umgehen der Lehrlingsgelder durch Beschäftigung von Hilfsarbeitern an den Maschinen unmöglich sein und wir hätten in dieser Frage sehr viel gewonnen. Der Referent schloß seinen Vortrag mit der Aufforderung an die Kollegen, sich stets recht regen an den Versammlungen des Vereins wie auch der Mitgliedschaft zu beteiligen, damit sie auch da ihre Wünsche zum Ausdruck bringen können. Würden die Kollegen in dem Sinne handeln wie Redner in seinem Vortrage angeben, sich gegenseitig in echt kollegialer Weise unterstützen, indem sie ihre Erfahrungen und Kenntnisse austauschen, um dadurch hauptsächlich die jüngeren Kollegen zu tüchtigen Arbeitern heranzubilden, dann würden auch wieder bessere Zustände in unserm Brande Platz greifen, denn ein tüchtiger Maschinenmeister würde nie zum Lohnbrücker werden. Es müsse deshalb der Zweck und das Ziel des neugegründeten Vereins sein, in diesem Sinne zu wirken, dann werde auch der Maschinenmeisterklub Heilbronn immer mehr wachsen, blühen und gedeihen.

München. (Monatsversammlung vom 12. Oktober.) Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten der verstorbenen Kollegen Valentin Waderle und Max Bachmaier, zu deren Ehrung sich die Versammlung von den Sigen erhob. — Aufgenommen als Mitglieder wurden die Kollegen Andr. Hell, Max Klotow, Hans Kollerer, Gustav Mauser, F. G. Hausch, Fr. Bayer, Jos. Bayer, Karl Hummel, Anton Ftz, G. Kaffner, Joh. Meier, M. Steber, Aug. Bayer, Ludw. Hoff; unter Beibringung eines ärztlichen Gutachtens gilt als aufgenommen der Kollege Wlch. Bester; zurückgestellt wurden die Aufnahmen der Kollegen G. Hamberger und Joh. Kafil. Ausgeschlossen wurde der Seher Gyr. Burtchardt wegen Resten; während der ebenfalls wegen Resten zum Ausschlusse stehende Seher M. Nicolay seinen Verpflichtungen nachkommt. — Unter Punkt Vereinsmitteilungen gab der Vorsitzende bekannt, daß der Ausschluß für den seiner Zeit bei einem Parteifeste verunglückten Feilenhauer Häusler weitere 20 Mk. bewilligt hat, in Summa nunmehr 60 Mark, was von der Versammlung acceptiert wurde. — Des weitern teilte er mit, daß konditionslose, die sich außerhalb des Ortes aufhalten wollen, auf diese Dauer keine Orts-Unterstützung mehr erhalten. Diefen Ausschlußbeschlus erkannte die Versammlung ebenfalls an. — Ferner machte er darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit verschiedene Konditionsanweisungen aus nichtigeren Gründen abgelehnt wurden und deshalb Unterstützungsentsatz erfolgte; er ersuchte um Danachachtung. — Drei auf der Durchreise befindlichen Kollegen wurde vom Ortsvorstande das Verweilen am hiesigen Orte verweigert, wegen zu großer Unfähigkeit von Arbeitslosen. Dieselben wandten sich an die Versammlung, die jedoch mit dem Beschlusse des Orts- resp. Gaudovorstandes in Anbetracht des abgezogenen Grundes einverstanden war. — Der Delegierte des Gewerkschaftsvereins, Kollege Thallmaier, brachte den Bericht über die beiden letzten Gewerkschafts-

figungen. Er erklärte zunächst, daß unser Antrag betreffs Anstellung eines beeidigten Bücherrevisors abgelehnt wurde. Der Streit in der Klosterverwaltung sei nunmehr durch das Eintreten des Gewerkschaftsvereins aufgehoben resp. kam eine Einigung zu stande. Das Vermögen des Gew.-Vereins beträgt zur Zeit 774 Mk.; die allmonatliche Abrechnung, eine Neuerrichtung des jetzigen Gew.-Sekretärs Jacoben gewähre eine große Uebersicht. Ferner wurde das Arbeitersekretariat mit 6000 Mark übernommen und an der Mündener Post ist der Gew.-Verein mit einer Anleihe von 5000 Mk. beteiligt. Zur Vornahme einer Arbeitslosen-Zählung wurde Material ausgesandt. Ferner wurde noch der schlechte Besuch der Sitzungen bedauert sowie die Beitragsrückständigkeit der Sommer gerügt. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Berichte des Delegierten. — Der Vorstand gab sodann noch Kenntnis von der Zurückzahlung der letzten Restschuld der Schreiner, die jetzt ihre entlastete Summe von 4000 Mk. in sehr kurzer Zeit prompt retournierten. Eine Entschädigung für Zinsausfall wurde nicht beantragt. Mehrere Angelegenheiten lokaler Natur (Drucker-Mißstände betreffend) fanden hierauf Erledigung. Kollege Wolfram stellte sodann folgenden Antrag: Die Versammlung erwartet vom Corr. in Zukunft eine schnellere Berichterstattung und begründet diese damit, daß wir in Bezug auf unsere Tarifrevision durch die Tagespresse bereits eher unterrichtet waren als von unserm Gewerkschaftsorgane. Nachdem jedoch der Gehilfenvertreter Hanke in puncto dieses die entsprechende Aufklärung gegeben, zog W. seinen Antrag zurück. — Einige Mißfälle gegen die Tarifbauern und Sozialzuschlagsregelung wurden ebenfalls von den Kollegen Hanke und Siegl genügend widerlegt und näher präzisiert, wobei der Gehilfenvertreter Hanke erklärte, daß er in einer Rücksprache mit dem hiesigen Prinzipalvertreter Wolff von diesem die Erklärung erhielt, daß er für die Aufrundung der Rindnummstaffeln bei seinen Prinzipalkollegen eintreten werde. — Sodann schloß der Vorsitzende die sehr sachlich verlaufene Versammlung.

Offenbach. In der öffentlichen Versammlung, die am 21. Oktober im Saalbau tagte und zu welcher sich an 50 Personen, darunter verdienstvolle Berufsangehörige aus Feschenheim eingefunden hatten, referierte der Gehilfenvertreter Dominé aus Frankfurt über die letzten Verhandlungen des Tarif-Ausschusses in Berlin in recht ausführlicher Weise. Dem mit Beifall aufgenommenen Referate folgte eine lebhafteste Debatte, in der verschiedene Anfragen gestellt und einige Monita an den Tarifverhandlungen und ihren Resultaten gemacht wurden. Von verschiedenen Seiten wurde trotz der Erklärung des Referenten die Ablehnung des Telegrammes an Papadowstsch getadelt und als eine Geschmacksverirrung hingestellt, die man in Zukunft unterlassen möge. Auch wurde die Richterhöhung des Sozialzuschlages für Frankfurt und die umliegenden Orte gerügt, da gerade die hier bestehenden Verhältnisse solche seien, welche die beantragte Sozialzuschlags-Erhöhung sehr gerechtfertigt hätten. Von anderer Seite wurde noch der Meinung Ausdruck gegeben, daß man nicht allzuviel Hoffnung auf ein Eingreifen der Reichsregierung bezw. des Bundesrates betreffs Verbesserung der Lehrlingslöhne setzen solle, weil dann andere Verufe mit gleichen Erfolgen kommen würden. Dem Ausspruch des Gehilfenvertreters, daß man die Sozialzuschläge der Großstädte nicht fortgesetzt erhöhen könne, weil sonst die Höhe in der Provinz in einem zu großen Abstände zu denen der ersteren kämen, und man eher das Niveau der Provinzgehälter heben müsse, wurde entgegengehalten, daß man dies aber dann durch eine größere Steigerung der Grundpositionen des Tarifes herbeizuführen habe, weil diese dann sowohl der Provinz wie der Großstadt zu gute käme. Kritisiert wurde noch, daß nicht sämtlichen Gehilfenarbeitern die angenommene 7 1/2 Proz. Lohnerhöhung zu gute käme, da gerade die am höchsten Entlohten davon gewissermaßen ausgeschlossen seien und für sie keine feste tarifliche Festsetzung erfolge. Auch wurde der Ansicht widersprochen, daß die Prinzipale die gegenwärtige Konjunktur nicht zu ihren Gunsten ausgenutzt hätten. Die Einführung des Staffeltarifes für die Entlohnung hätte eben nur jetzt unter dem Druck der schlechten Verhältnisse von den Prinzipalen ertróht werden können. Auf all die gemachten Einwände ging dann der Referent nochmals näher ein, dieselben zu entkräften suchend. Die Hauptfrage sei, jetzt zur Durchführung des Neugeschaffenen alle Kräfte einzusetzen und dies könne nur durch Stärkung der Organisation erfolgreich geschehen. Da gegen welche Beschlüsse anträge nicht vorlagen, schloß dann der Vorsitzende, Kollege Schulze, die Versammlung mit der Erklärung, daß man hier nach dem heute Geäußerten im allgemeinen, abgesehen von verschiedenen Einzelwünschen, mit dem Ausgange der Tarifverhandlungen und der Tätigkeit des Gehilfenvertreters des III. Tarifkreises wohl zufrieden sei und zufrieden sein könne.

Offenburg. Nachdem schon in einer früheren Versammlung die Gründung eines Ortsvereins beschlossen und das Statut beraten worden, fand am 7. September die Wahl des Vorstandes statt (siehe Verbandsnachrichten in Nr. 126). In dieser Versammlung wurde beschlossen, eine Stiftungsfeier abzuhalten, wozu Gau- und Bezirksvorstand sowie die Kollegen der benachbarten Druckorte eingeladen werden sollten. Diese Feier fand nun am 19. Oktober statt und hatten wir die Freude, unsere verehrten Gau- und Bezirksvorstände wie auch eine Anzahl auswärtiger Kollegen in unserer Mitte begrüßen zu können.

Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden hielt Gauvorsteher Hutterer einen dem Tage entsprechenden Vortrag, der von den Mitgliedern mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Redner erntete reichen Beifall und wurde ihm der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen dargebracht. Der Bezirksvorstand Christmann übermittelte die Glückwünsche des Bezirksvorortes. Weitere Glückwünsche kamen zur Verlesung. An Untertrage bot der Abend ziemlich viel, da Quartette, Solovorträge und Couplets in bunter Reihe abwechselten. Zum Schluß wurde noch ein Tänzchen arrangiert, das die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Für den andern Tag war nachmittags ein kleiner Ausflug verabredet, mit dem die Feier ihren Abschluß fand. Der Mitgliederstand ist augenblicklich 12, doch dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß sich derselbe noch etwas erhöhen wird. Möge nun der neue Ortsverein ein würdiges Glied unsers Verbandes werden zum Segen seiner Mitglieder.

Stettin. Die am 13. Oktober abgehaltene, von über 120 Mitgliedern besuchte Ortsvereinsversammlung beschäftigte sich ebenfalls mit dem neuen Tarife. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, Kollegen Kraemer, in welchen derselbe mitteilte, daß am Orte 19 Mitglieder unter 21, 9 im Alter von 21 bis 23 und 140 Mitglieder über 23 Jahre sind, erhielt Kollege Kirchner das Wort zu folgenden Ausführungen: Mit den Ertragsverhältnissen bei den Tarifverhandlungen können die Gehilfen zufrieden sein, denn in einer Zeit, wo die Geschäftslage in unserm Gewerbe so sehr daniederliegt, will eine Lohnerhöhung von 7 1/2 Proz. schon etwas bedeuten. Es sei ja für alle Kollegen etwas herausgekommen und insbesondere wären es auch die berechnenden Sezer, welche bei Ausnützung der geschaffenen Tarifgesetze zu einem annehmbaren Verdienste kommen dürften. Des weitern führte Redner die einzelnen Erhöhungen der Grundpositionen sowie die Annahme des § 616 des B. G. B. an. Gerade die Aufnahme dieser Bestimmung sei für die Gehilfen von großer Wichtigkeit, zumal dieser Paragraph bei einem großen Teile der Unternehmer sehr verpöht sei, wie es ja auch auf dem Handwerkerstage in Göttingen zum Ausdruck gekommen ist. Redner verlas einige Stellen aus der Zeitschrift hierüber. Zum Staffeltarife übergehend, meinte derselbe, daß die Annahme desselben zwar überauscht habe, daß es aber in der That nicht so schlimm damit aussehe. Wenn unsere Arbeitgeber es mit der Einführung der neugeschaffenen Tarifgesetze ebenso ehrlich meinten wie die Gehilfen, dann könnten wir mit dem Staffeltarife wohl auskommen. Im Uebergan würden sich nach der Skala die Verbandsmitglieder, nach Prozenten berechnet, folgendermaßen stellen: 66 Proz. über 23 Jahre, 10 Proz. 21 bis 23 und 24 Proz. unter 21 Jahren. Hieraus sei zu ersehen, daß der weitaus größte Teil der Gehilfen in den Genuß der 7 1/2 Proz. kommen würde. Zuletzt empfahl Redner noch folgende Resolution: Die Verbandsmitglieder des Ortsvereins Stettiner Buchdrucker erklären sich mit den getroffenen tariflichen Vereinbarungen in Anbetracht der herrschenden schlechten Lage auf dem Arbeitsmarkte einverstanden. Sie erwarten seitens der Arbeitgeber energische Mitarbeit zur allgemeinen Durchführung des vom 1. Januar 1902. geltenden Tarifes, ebenso die unbedingte Benutzung des paritätischen Arbeitsnachweises. Die Versammlung brüdt den Gehilfenvertreter für ihre mühevollen Arbeit ihren Dank aus und gibt sich der Hoffnung hin, daß auch die bevorstehende Regelung der Sozialzuschläge beide Teile zufrieden stellt. Kollege Riesebeck konstatiert, daß die Prinzipale die Konjunktur wohl ausgenützt haben und ermutert zur unbedingten Einführung der gefassten Beschlüsse. Nachdem sich noch einige Kollegen für die Resolution ausgesprochen hatten, gelangte dieselbe gegen eine Stimme zur Annahme. Der Mitgliederstand des Ortsvereins betrug Ende September 168. Arbeitslos waren im letzten Quartale 28 Mitglieder 496 Tage, krank 11 Mitglieder 153 Tage. — Am hiesigen Orte hat sich auch eine freie Buchdruckerinnung unter dem Namen: Bund der Stettiner Buchdrucker-eigener gegründet. Zum Vorsitzenden wurde in der am 16. d. Mts. abgehaltenen Versammlung Herr Buchdrucker-eigener M. Bauchwitz gewählt. Seitens der Gehilfen wird in nächster Zeit der Gehilfen-Ausschuß gewählt werden, bestehend aus vier Gehilfen.

-d. Zwidau. Bericht über die zwei letzt abgehaltenen Versammlungen. In der am 31. August hatten sich zwei Mitglieder zur Aufnahme gemeldet, sodann erfolgte Halbjahresbericht seitens des Kassierers, welcher eine Gesamteinnahme von 2499,20 Mk. und eine Ausgabe von 543,30 Mk. aufwies. Eingekandt an den Gau 1900 Mk. — Im Durchschnitt stellte sich die Mitgliederzahl auf 81, zugewirbt sind 12, abgereist 15, neu eingetretene 6, ausgeschlossenen 2 Mitglieder; krank waren 22 Mitglieder 338 Tage, arbeitslos 8 Mitglieder 115 Tage. Die Mitgliedschaftskasse verzeichnete eine Einnahme von 665,09 Mk., eine Ausgabe von 472,20 Mk., Kasienbestand am 1. Juli 1901 185,89 Mk. Monita wurden nicht erhoben, Bücher und Kasse in Michtigkeit befunden; dem Kassierer wurde Decharge erteilt. An ausstehende Verufe wurden 15 Mk. bewilligt. Unterstützung fand auch eine Anregung seitens der Greizer Kollegen zu einer gemeinschaftlichen Zusammenkunft mit den Bedauern in Leidschweinsdorf, welche am 8. September ihre Verwirklichung fand und so recht das gute Einvernehmen innerhalb der Bezirksgrenze zu Tage förderte. Unter Vereinsangelegenheiten wurde das unliebliche Nestieren seitens einiger Mitglieder scharf ge-

tügt und selbige der Versammlung bekannt gegeben. Unter diesen prangte wiederum Kollege Dornhardt mit 26 Beitragsresten. Einem Ausschlußantrage stimmte die Versammlung vollzählig zu. — Des weitern beschäftigte man sich noch mit einer abgohaltenden Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung, welche auch stattgefunden, leider aber das erwartete Resultat nicht gezeitigt hat; es wurden im ganzen zwei Ausnahmen vollzogen. — Die Versammlung vom 5. Oktober brachte nach einer Neuaufnahme noch den Bericht der Kartelldelegierten sowie Neuwahl der letzteren. Als solche wurden gewählt die Kollegen Kraßer und Bleschmidt und als Stellvertreter Kollege Lindner. Bezüglich der Honorierung der Delegierten wurde folgender Antrag mit großer Mehrheit angenommen: Beantworte für die Kartelldelegierten, mit rückwärtiger Kraft auf ein Jahr, pro Jahr 15 Mk. zu bewilligen und die prozentuale Verteilung in das Ermessen der Beiden zu stellen. — Eine endgültige Regelung fand auch die Bibliotheksfrage, indem derselben 40 Mk. zur Neuanschaffung von Unterhaltungslektüre zugewiesen wurden. Auch mußte diesmal wiederum ein Kollege, der Maschinensezer Junker, wegen 18 Resten ausgeschlossen werden. Das Stiftungsfest findet am 11. November im Vereinslokale Belvedere statt. Die Kollegen der Nachbar-druckorte sind hierdurch freundlichst eingeladen. Eine Druck-sachen-Ausstellung, verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier, fand am 12. Oktober statt; dieselbe verlief in humorvollster Weise. — Eine Neuerung wird noch dadurch geschaffen, daß, um den kollegialen Verkehr mehr zu pflegen und zu fördern, Bibliotheksabende eingeführt werden und zwar finden dieselben jeden dritten Sonnabend im Monate statt. Die Mitglieder werden erucht, diese recht zahlreich zu besuchen. Als erster Bibliotheksabend ist der 16. November in Aussicht genommen.

Rundschau.

Die Leipziger Buchdruckerinnung beschloß unter Bezugnahme auf die Einführung des Tarifes eine entsprechende Erhöhung der Druckpreise und zugleich eine gleichmäßige Regelung der Gehilfens-Lohnsätze und beauftragte mit der Ausführung dieses Beschlusses den Vorstand unter Zuziehung von drei weiteren Innungsmitgliedern. Vorgesprochen wurden zu Johannes resp. Michaelis 13 Sezer- und 17 Druckerlehrlinge und der ersten Aufnahmeprüfung für nächste Pflern 113 Knaben unterworfen. Es wurde konstatiert, daß der Andrang zum Druckerberufe ein sehr starker sei, während zum Sezerberufe fast gar keine Anmeldungen im Innungsbüreau erfolgten. In den Innungsvorstand wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Baensch-Drugulin Herr Ottomar Wittig (Wegger & Wittig) und ferner die Herren Otto Fischer (Fischer & Wittig) und Joh. Weber (J. J. Weber) gewählt.

Presse. Ein Gedicht von der Gummee-Medaille, welches das Volksblatt für Halle aus einem andern Blatte abgedruckt hatte, beschäftigte das Reichsgericht zum zweiten Male. Der Redakteur war f. B. wegen Majestätsbeleidigung verurteilt, dieses Urteil aber vom Reichsgerichte auf die Revision des Angeklagten hin aufgehoben resp. zurückverwiesen worden. Nun erkannte das Landgericht auf Freisprechung. Damit war aber der Staatsanwalt nicht einverstanden, er beantragte Revision dieses Urteils, diese wurde jedoch vom Reichsgerichte als un begründet verworfen. — Ein Unternehmer in Apenrade, welchem in der Schleswig-Holst. Volkszeitung etwas nachgesagt wurde, dem an sich eine Bedeutung nicht beilag, auch war keinerlei Kritik beigefügt, hatte gleich vier Personen vor die Gerichtsstufen geladen: den Redakteur, den Verfasser, einen Dritten, der die Notiz in einer Versammlung vorgelesen, und einen Vierten, der letztern dazu angeklagt haben sollte. Die Strafammer in Flensburg gab dem Begehren des Klägers auch Folge, indem sie die beiden ersteren zu je 100, die beiden anderen zu je 30 Mk. verurteilte. — Wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften wurden in Berlin verurteilt der Redakteur der Wochenschrift Pifanterien zu 100 Mk. und der Schriftsteller Seyffert zu sechs Wochen Gefängnis.

Die Leipziger Staatsanwaltschaft hat die Konfiskation eines Teiles der Tolstoj'schen Schrift „Der Sinn des Lebens“ angeordnet und zwar die „Antwort an den Synod“ auf den Ausschluß Tolstoj's aus der griechisch-katholischen Kirche. In Rußland dürfte diese Antwort bisher ungehindert passieren, ist auch von den verschiedensten Blättern mitgeteilt worden.

Die sozialistische Presse in Oesterreich verfügt zur Zeit über 48 politische Blätter, davon erscheinen täglich 8 und zwar 3 deutsche, 2 tschechische, 2 italienische, 1 polnische, — dreimal wöchentlich 2 tschechische, — zweimal wöchentlich 3 deutsche, 1 tschechische, 1 italienische, — einmal wöchentlich 19 deutsche, 5 tschechische, 1 italienische, 1 slowenische, — zweimal monatlich 1 deutsches, 3 tschechische, 1 polnische und 1 ruthenische, — einmal monatlich 1 tschechisches Blatt. Die Gewerkschafts-presse umfaßt 50 Blätter, darunter 26 deutsche, 20 tschechische, 3 polnische und 1 italienische. Dazu kommen noch der Arbeiterschutz, das Blatt der Krankenkassen und vier humoristische Blätter: 3 deutsche und 1 tschechische.

Gestorben ist am 21. Oktober der Schulmann und Sprachforscher Dr. Gustav Gerber. Am 22. Oktober in Ulm der langjährige Stadtbibliothekar Professor Dr. med. Gustav Beesenmeyer, 87 Jahre alt, schriftstellers-

rieh auf dem Gebiete der Altertumskunde tätig. Am 30. Oktober der Reichstagsabgeordnete Dr. Bruno Schönlank. Geboren 1859 in Mühlhausen i. Th., studierte Sch. in Berlin, Leipzig, Kiel und Halle Philosophie und Nationalökonomie, war später in München, Nürnberg und Berlin im Dienste der Sozialdemokratie literarisch tätig und stieg 1894 nach Leipzig über, wo er die Redaktion der Leipziger Volkszeitung übernahm. Einige der von ihm herausgegebenen Schriften haben i. Z. berechtigte Aufsehen gemacht; wir erwähnen: Die Hausindustrie in Sonneberg, die 1895 erschienene Kritik der Berichte der bayerischen Fabrikinspektoren, Ueber die Lage der arbeitenden Klassen in Bayern, Ueber die Fürther Quecksilberbeleger und ihre Arbeiter. — Am gleichen Tage der früheren Chefredakteur der Berliner Post, Kayßer, 73 Jahre alt. Seit 1893 widmete er sich lediglich sprachwissenschaftlichen Studien.

In Regierungskreisen scheint man doch ein Reichswohnungs-gesetz in Aussicht genommen zu haben. Ein Merseburger Blatt berichtet von einer Konferenz von höheren Verwaltungsbeamten, die demnächst dort stattfinden soll, und ferner wird von einer Inspektionsreise gemeldet, welche Vertreter der preussischen Ministerien des Innern und für Handel und Gewerbe durch die Städte Mitteldeutschlands antreten werden, um Material für ein solches Gesetz zu sammeln.

Die Auszahlung von fortlaufenden Renten (Unfall-, Alters-, Invaliden- und Krankenrenten) an auf dem Lande (im Landbestellbezirke) wohnende Empfänger soll vom 1. Januar 1902 ab in allen den Fällen durch die Landbriefträger erfolgen, in welchen die Empfänger durch eine Beschneidung des Gemeindevorsteher's oder Amtsvorsteher's nachweisen, daß sie wegen ihres körperlichen Zustandes, insbesondere wegen Alters, Krankheit oder anderer Gebrechen — u. a. ausnahmsweise auch in besonders gearteten Fällen beim Vorliegen anderer Gründe, z. B. bei Wartung und Pflege dritter Personen — zur Abhebung der Rentenbeträge bei der Postanstalt unfähig sind und die Beträge auch durch Familienangehörige nicht abheben lassen können. Ueber das Verfahren bei der Auszahlung werden in einer Verfügung des Reichspostamtes genauere Bestimmungen getroffen.

Ein Kriegsinvalide von 1870/71 suchte um Bewilligung einer Invalidenrente nach. Das Gesuch wurde auch anerkannt, aber „die Rente kann zur Zeit nicht gezahlt werden, weil der bezügliche Fonds erschöpft ist“ und verschiedene Gesuchsteller für eintretende Balancen schon vorgemerkelt sind!

Die in No. 127 aus Sachsen gemeldete Einschränkung in Bezug auf die Arbeiterzüge ist insofern richtig zu stellen, als die für sechs Tage gültigen Fahrkarten im Falle eines Wochenfeiertages um einen Tag weiter rücken, der Inhaber also bei Feiertagen keine Einbuße erleidet.

Ein Arbeiter aus Trier hatte im Nov. v. J. sein Mobilgar mit 4900 Mk. gegen Feuergefahr versichert. Im Januar brach bei ihm Feuer aus, wobei fast das ganze versicherte Mobilgar verbrannte. Bei der Schadenersatzregulierung stellte es sich heraus, daß der Wert des Mobilgars um mindestens 1500 Mk. zu hoch angegeben war. Es wurde gegen den versicherten Anklage erhoben in der Annahme, daß er die unrichtige Angabe wissenschaftlich betrügerischer Absicht gemacht habe. Das Urteil lautete auf 3000 Mk. Geldbuße, eventl. für je 15 Mk. ein Tag Gefängnis, und außerdem auf drei Monate Gefängnis.

Der in Magdeburg zu den Kosten des Gerichtsverfahrens einschl. der des Verteidigers verurteilte Schutzmann (s. v. Nummer) hat sich auf recht „eigentliche“ Weise Zugang zu der Feier des Stiftungsfestes des Metallarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Magdeburg) verschafft. Nach seiner Aussage vor Gericht ist er von seiner vorgesetzten Behörde zur „Kontrolle“ nach dem Betz. Lokale gesandt worden und gab auf Befragen, ob er Mitglied sei, an, er sei zugereist und habe sich mit in Magdeburg wohnenden Verwandten verabredet, sich hier zu treffen. Daraufhin wurde er gegen Erlegung von 20 Pf. für das Programm eingelassen. Dies genügte ihm zu der Anzeige, daß das Vergnügen ein öffentliches gewesen, zu welchem die erforderliche polizeiliche Genehmigung nicht eingeholt worden sei. Dieses Verfahren war selbst dem Amtsanwalt zu stark, welcher Freisprechung des mit einem polizeilichen Strafbefehle bedachten Arrangeurs wie des Wirtes beantragte und der Gerichtshof erkannte auf Antrag des Verteidigers wie oben erwähnt.

In Rußland besteht ein Ministerium der Volksaufklärung. Dessen Hauptthätigkeit ist, wie aus einem dem Vorwärts übersandten geheimen Rundschreiben hervorgeht, darin zu bestehen, daß es auf alle Schriften Jagd macht, die zur Aufklärung des Volkes bestimmt sind. Jedenfalls ist der Titel dieses Ministeriums unter solchen Umständen ein sehr schlecht gewählter. — Aus allen Teilen Rußlands werden Beamten-Veruntreuungen, Unterschlagungen und Bestechungen im großen Stile gemeldet. Man ist dort an solche Dinge zwar gewöhnt, aber die in Betracht kommenden hohen Summen und die Art der dabei angewandten Manipulationen geht auch den Russen über das Bohnenlieb. In diese Kreise scheint das „Ministerium für Volksaufklärung“ noch nicht hineingeleuchtet zu haben.

Die Königin-Marienhütte in Cainsdorf bei Zwickau hat auf Zeit den gesamten Hochofenbetrieb eingestellt. In dem Thonwerke der Frankfurter Firma Holzmann & Co. in Hainstadt wurde der vierte Teil des gegen 450 zählenden Personales entlassen. In Hemmoor (Mag.-Bez. Stade) reduzierte die dortige Zementfabrik die Arbeitszeit

auf acht Stunden und kündigte einer großen Zahl von Arbeitern. Der Stundenlohn soll auch gekürzt werden. Auf dem Eisenwerke Union, auf welchem 3000 Arbeiter allein aus Dortmund beschäftigt sind, ist eine Lohnkürzung um 10 Proz. eingetreten. In der Deutzer Gasmotorenfabrik geht man noch weit darüber hinaus. Die Lohnabzüge betragen hier für einzelne Arbeiten bis zu 80 Proz. Die Unternehmer scheinen den bündigen Beweis liefern zu wollen, daß die heutige „Ordnung“ auf die Dauer nicht mehr haltbar ist; bessere Beweise für die Notwendigkeit einer Milderung dürfte es kaum geben.

In der Sitzung des österröschischen Reichsrates am 29. Oktober beantwortete der Ministerpräsident v. Körber die Interpellation betreffend die Maßnahmen zur Unterstützung der notleidenden Industrie und bemerkte, die Regierung habe zur Hebung der gesunkenen Arbeitsgelegenheit eine Gesamtkommission aller Ministerien eingeleitet. Es seien bereits Bestellungen im Werte von 41,5 Mill. Kronen erfolgt. In diesem Jahre und in der ersten Hälfte des Jahres 1902 würden Lieferungen im Betrage von 87 Mill. Kr. vergeben werden. Der Gesamtbetrag der staatlichen Bestellungen belaufe sich somit auf etwa 129 Mill. Kr.

Lohnbewegung. In Breslau streiken die Tischler einer Werkstatt wegen Lohnkürzung; sie willigten in eine solche von 5 Proz., das war aber dem Bestiger nicht genug. In Celle streiken auf einem Neubau die Arbeiter, weil sie seit zwei Wochen überhaupt keinen Lohn bekamen. Die Drohkentuschsicher in Dresden spernten die sechs Unterzeichner eines Flugblattes, in welchem die Einkommensverhältnisse der Kaufleute denen der Besitzer gegenüber gestellt wurden, „auf sechs Monate“ aus. Die Stuckateure einer Firma in Frankfurt a. M. befinden sich im Streik wegen Lohnkürzung, die trotz gegenseitiger Abmachungen vorgenommen werden sollte. In einer Schneider-Werkstatt in München streiken die Arbeiter, weil der Inhaber i. S. wohl die Forderung von Betriebswerkstätten anerkannt, eine solche auch errichtete, aber nebenbei die Heimarbeit im großen so betreibt, daß für die Werkstatt-Gehilfen nur wenig Arbeit übrigbleibt. Er wird darin von dem Arbeitgeberverbande unterstützt, ein Beweis, daß man die Werkstattarbeit gern wieder besitzigen möchte. In Pirmasens stellten in einer Schuhfabrik die Arbeiter die Arbeit ein wegen Lohnkürzung. Daraufhin wurden sämtliche übrigen Arbeiter entlassen und die Fabrik bis auf weiteres geschlossen. Der von den Schiffenstütern in Plauen i. V. aufgestellte neue Lohnstarif ist im wesentlichen bewilligt worden. Hier und da hat man sich freilich auch Abstriche gefallen lassen müssen. Im Salzwerke zu Salzbetturth in Hannover wurden 36 dem Bergarbeiterverbande angehörige Arbeiter entlassen, darauf quittierten die verbliebenen 35 ihre Verbandsmitgliedschaft „freiwillig“. — In Marzeille drohen die Matrosen der Handelschiffe mit einem Generalstreik, wenn ihnen schon früher geltend gemachten Forderungen betr. Einführung von Unterstützungskassen nicht Folge gegeben wird. — In Sitlowales haben 100000 Bergarbeiter die Arbeit eingestellt und zwar auf drei Tage. Die Besitzer sind mit diesem Eingriffe in die Produktion natürlich nicht einverstanden und denken, gestützt auf das bekannte Urteil der Lords, die Arbeiter und ihre Organisationen auf Schadenersatz zu verklagen.

Gingänge.

Graph. Revue Oesterreich-Ungarns. Heft 10 hat folgenden Inhalt: Beispiele künstlerischer Schrift. Aufsätze und ihre Betriebsarten (Fortz.). Ueber Farben und Farbendruck (Fortz.). Korrespondenzen und Notizen. Hierzu 10 Musterbeilagen.

Die Firma Paul Knoll in Essen sendet uns zwei Plakate, welche mittels Linoleumplatten hergestellt sind, zu deren Schnitt etwa vier Tage gebraucht wurden. Es wird uns darüber geschrieben, daß das Linoleum den Druck von 1000 Exemplaren gut ausgehalten hat, sehr wenig Zurückhaltung erfordert und eine satte Farbegebung ermöglicht. Der Einsender meint, daß sich mit den Platten wohl noch recht gut einige tausend Exemplare würden herstellen lassen, ohne daß eine Abnutzung sichtbar. Das Schneiden ist leicht, die Platten lassen sich mit Heftzwecken auf Holzfuß aufnageln, nach Gebrauch abnehmen und somit ohne Holzfuß aufbewahren, ebenso leicht lassen sich solche stereotypieren. Die Plakate dürften den Beifall der Besteller um so mehr gefunden haben, als der Preis derselben gegenüber den auf lithographischem Wege hergestellten ein überaus billiger war, ohne daß die Qualität darunter Schaden gelitten hat. Wir können uns diesem Beifall voll und ganz anschließen.

Der Männergesangverein Typographia in München begehrt am 16. November seine 25jährige Stiftungsfeier. Die von ihm zu diesem Zwecke herausgegebene und von der Druckerei Franz J. Seib gestiftete und in Farben- resp. Bronze- und ausgetatete Ehrenkarte und noch mehr das von der Druckerei Knorr & Hirth gestiftete Programm sind ausgezeichnete Druckleistungen. Die Umrahmung des Letzteren, aus symbolischen und landschaftlichen Motiven zusammengesetzt, ist in Dreifarbendruck ausgeführt. Solche Druckarbeiten ehren nicht nur die Hersteller, sondern auch den festgebenden Verein.

Praktische Winke für Maschinenmeister und Drucker. 2. Aufl. Herausgeber Josef Schorer. Verlag Graph. Verlagsanstalt H. Goldschmidt in Halle a. S. Das Buch füllt eine wesentliche Lücke in unserer Fachliteratur aus und ist daher allerseits willkommen geheißen worden. Dasselbe bietet dem Maschinenmeister ein über-

sichtliches Bild der Praxis unter Berücksichtigung der neuesten Techniken. Auch der Herstellung der Zeichnungen für Legetungen und der Rücksicht, der Farben- und Walzenbereitung und dem Doniplattenchnitte sowie allen in das Bereich des Druckens, wenn auch nicht speziell des Druckers gehörenden Praktiken ist die gebührende Beachtung zu teil geworden.

Briefkasten.

F. R. in Trebbin: 2,40 Mk. — M. E. in Berlin: Sie dürfen wissen, daß nach der Reihenfolge der Eingänge die Aufnahme erfolgt, auch Berlin kann da keine Ausnahme machen. Letzte Sendung 20 Pf. Straßporto!

Verbandsnachrichten.

Erzgebirge-Bogtland. Die Herren Vertrauensleute resp. Kassierer werden gebeten, die Hauptbuch-Nummer des Sekers Anton Naib in Nr. 27 837 (bis jetzt 27835) und die des Druckers Franz Zschage in Nr. 545 (bis jetzt 91) abzuklären.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 6. November, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Kongresshaus, Alte Jakobstraße 37.

Bezirk Barmen. Die nächste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 24. November, nachmittags 3 Uhr, in Lüttringhausen im Restaurant Düringer Hof statt. Anträge zu derselben sind bis zum 20. November beim Vorsitzenden Emil Albrecht in Barmen, Leimbaderstraße 36, einzureichen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern per Zirkular zu.

Bezirk Bentzen (D.-S.). Die Wohnung des Bezirkskassierers F. Pauly befindet sich vom 5. November ab Hohenzollernstraße 4, II.

Bezirk Erfurt. Der neugewählte Bezirksvorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: A. Stange, Mostkestraße 20, Vorsitzender; E. Sannenkötter, Götzenstraße 5, Kassierer; R. A. B. Schriefel; Otto Pöschel und Paul Ketter, Revisoren. — Die drei ersten genannten Kollegen bilden zugleich auch den Ortsvorstand.

Bezirk Glogau. Die diesjährige Bezirksversammlung wird Mittwoch (Rußtag) den 20. November im Restaurant Stadtbrauerei abgehalten. Anträge hierzu sind bis zum 12. November an G. Hielischer, Langestraße 88, III, einzureichen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

Bezirk Krefeld. Die Wohnung des Vorsitzenden Gustav Murrmann befindet sich vom 11. November ab Blumenstraße 94.

Bezirk Weimar. Sonntag den 17. November, nachmittags punkt 2 Uhr, findet im Saale des Brauhofes (frühere Vereinsgesellschaft am Karlsplatz) in Weimar eine Allgemeine Buchdrucker- und Schriftsetzer-Versammlung statt, wo Gehilfenvertreter Böschke-Halle über die stattgehabten Tarifverhandlungen referieren wird. — Hieran schließt sich im selben Lokale unsere diesjährige Bezirksversammlung an den Vorsitzenden Karl Helmholz in Weimar, Waidorfstraße 20, I, einzureichen.

Bruchsal. Der Ortsvereinsvorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Karl Vacher, Wirtschaft Behrens, Durlacherstraße, erster Vorsitzender; E. Seiler, zweiter Vorsitzender; Heinrich Firntes, Obergumbaderstraße 19, Kassierer; Gg. Kaufmann, Schriftführer.

Erlangen. Bei Konditionsangeboten (namentlich Maschinenmeistern) sind vorher stets Erkundigungen einzuziehen beim Vertrauensmann Karl Ghm, Thalfstraße 1.

Herne i. W. Der Seker August Schöpner hat hier noch zwei Beiträge zu zahlen und wird ersucht, dieselben an den Kassierer Johann Heidenstecker, Notzbruderschaft 10, gelangen zu lassen.

Landsberg a. W. Infolge Verständigung mit der Druckereileitung des hiesigen Generalanzeigers ist ein bevorstehender Konflikt beseitigt und die Notiz in Nr. 128 des Corr. damit hinfällig geworden.

Leipzig. Die Buchdruckervereine von C. Grumbach und G. Heinisch (Leipziger Volkszeitung) sowie die Schriftsetzerei von G. Böttger in Paunsdorf sind für Verbandsmitglied geworden.

Mannheim. Ausgeschlossen nach § 5c des Statuts wurde der Seker Reinhold Rothmann aus Kopscha. Derselbe hat sowohl als Kassierer des Gesangsvereins Typographia wie auch als Druckereikassierer die ihm anvertrauten Gelder unterschlagen. Wir warnen alle Kollegen vor diesem Rothmann, der es durch sein gewandtes Auftreten versteht, sich das Vertrauen der Kollegen zu erschwindeln.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Annen die Seker 1. Fritz Bruning, geb. in Lage i. L., ausgel. das. 1901; 2. Wenzel Lampe, geb. in Mittelgrund (Wöhmen) 1882, ausgel. in Tetschen 1900; 3. der Drucker Richard Schulze, geb. in Berlin 1880, ausgel. in Lübbenau 1897; waren noch nicht Mitglieder. — In Hamn der Seker Paul Meier, geb. in Berlin 1878, ausgel. in Soest 1896; war noch nicht Mitglied. — In Unna der Seker Arnold Ernst, geb. in Unna 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — Fr. Wölter in Dortmund, Arbeiter-Zeitung.

In Erfurt der Seher Karl Richter, geb. in Halle a. S. 1879, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — L. Stange Wolltestraße 20.

In Feuerbach der Seher Adolf Eßig, geb. in Heilbronn 1883, ausgel. in Feuerbach 1901; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Seher Herm. Godel, geb. in Stuttgart 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstr. 32, I.

In Krefeld die Drucker 1. Johann Bruckmann, geb. in Oppum 1881, ausgel. in Krefeld 1899; 2. Ernst Hauffelt, geb. in Weidenberg (Kr. Lennep) 1873, ausgel. in Warmen 1891; waren schon Mitglieder. — Gustav Wurmann, Marktstraße 85.

In Leipzig 1. der Seher H. Georg Müller, geb. in Leipzig-Lindenau 1882, ausgel. in Leipzig 1900; 2. der Seher August Seip, geb. in Bern 1869, ausgel. in Leipzig 1889; waren noch nicht Mitglieder. — Wihl. Mitschke, Brüderstraße 9.

In Neustrelitz der Seher Emil Bruhn, geb. in

Mitrow 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Rud. Golz in Schwerin i. M., Baisenstr. 18.

In Tonbern die Seher 1. P. J. F. Kober, geb. in Kelbra a. Kyffhäuser 1879, ausgel. das. 1898; 2. Peter Friedr. Chr. Kirckeb, geb. in Upenrade 1875, ausgel. das. 1895; waren noch nicht Mitglieder. — J. Chr. Heissmann in Flensburg, Angelburgerstraße 44.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Reise: Den hier durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich der Verkehr nicht mehr Josephstraße im Rothen Kirch, sondern Josephstraße in der Restauration der Frau Seliger befindet. Corr. liegt aus.

Bücherei: Dem Seher Hermann Wolffgramm aus Prenzlau (Eptb.-Nr. 2044) ist sein Buch, ausgestellt 20. Dezember 1898, Schlesien Nr. 1665, auf der Reise nach Trier verloren gegangen und wird für ungenügend erklärt. Wolffgramm erhielt ein neues (3.) Buch, Bayern 2567, ausgestellt 1. November 1901.

Quittung.
Nachträglich gingen für die Glasarbeiter bei dem Verbandsvorstände noch ein:
Ortsverein Brömberg 10 Mk., Buch- und Steinbrucker-verein in Kreuznach 6 Mk.

Hiermit schließen wir die Sammlung.

Zentral-Kommission der Schriftgießer Deutschlands.

Den Kollegen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meine Wohnung nach der Friezenstraße 17, Berlin SW, verlegt habe.
Hugo Flaschmann.

Schweizerischer Typographenbund.

Vor Konditionsannahme im Gebiete der Sektion Thurgau wollen die Kollegen unter allen Umständen beim Sektionsvorstande (Präsident R. Strecken) Erkundigungen einziehen.

Vergessen

Sie nicht, falls Sie bereit, Zigarren an Wirte usw. zu verkaufen, gegen 120 Mk. pro Monat Vergütung und hohe Prov., sofort zu schreiben an A. Wied & Co., Hamburg. [700]

Accidenzlehre

Kann sofort angenehme und dauernde Kondition erhalten bei W. C. Fabritius & Sonner, Christiania. Qualifizierte Kräfte wollen ihre Proben und Zeugnisabschriften, welche bei Nichtkonventionen sofort retourniert werden, einfinden. Reisegeb. ab Landesgrenze. Werte Offerten erbeten an W. C. Fabritius & Sonner, A.-G. Christiania. [712]

Wir suchen einen jüngeren, militärfreien Seher, der perfekt stenographieren kann, und sehen Offerten, nebst Gehaltsansprüchen entgegen. Solche, die bereits Gespräche am Telephon stenographisch aufgenommen, werden bevorzugt.

Mannheimer Vereinsdruckerei.

Tüchtiger Stempelschneider
akkerzte Kraft, gesucht für dauernde Stellung bei hohem Lohn.
Gausche Stehersi, Frankfurt a. M. [677]

Frankfurt a. M.

Suche einen tüchtigen Stempelschneidergehilfen gegen hohes Salair. Nur erste Kräfte wollen sich unter Nr. 686 melden an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Schriftsetzer
in allen Sakarten firm, sucht zum 8. Novbr. oder später Kondition. Werte Offerten erb. an Friedrich Schönfeld, Freiberg i. S., Nonnengasse 1. [684]

Junger Schriftsetzer

an der Maschine nicht unerfahren, sucht Stellung. Werte Offerten unter O. T. 683 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.]

Junger, strebsamer Seher

in allen Sakarten bewandert, sucht zum sofortigen Eintritt Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an Ernst Wagner, Halle in Weßl., Rosenstraße 109. [711]

Junger Schweizerdegen

der im Satz u. an der Siegedruckpresse Gutes leistet und auch an der Schnellpresse ausstellen kann, sucht Stellung. Werte Offerten erb. an J. Krelbiak, Rügenwalde a. Dölitz. [707]

Maschinenmeister

im Accidenz-, Werk-, Platten- und Zeitungsdrucke tüchtig, sucht dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten unter P. 111 hauptpostlagernd Hannover. [710]

Jüngerer, tüchtiger Maschinenmeister

im Akzidenz-, Werk- u. Accidenzdrucke erfahren, sucht baldigst Kondition. Werte Offerten erb. an J. Boose, Kiel, Verdenerstr. 23. [705]

Schriftgießer

in allen Zweigen der Schriftgießerei wohl bewandert, durchaus selbständiger Arbeiter, sucht sich sofort oder später zu veranbieren. Werte Offerten erbeten unter Nr. 706 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Leipzig.

Kursus für Redewendung!

Beginn des Kursus **Donnerstag den 7. November**, präzis 1/2 Uhr abends, im großen Saale des Restaurant Gutenberg (Voh. Behm), Johannisstraße.
Vielstift und Papier sind mitzubringen.

Junger, tücht. Maschinenmeister

erfahren im Illustrations-, Werk-, Platten- u. Accidenzdrucke, sucht bis 11. November dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten unter M. H. Nr. 682 postlagernd Nürnberg, Karolinenpost. [682]

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Mittwoch (Bußtag) den 20. November:

Feier des 39. Stiftungsfestes

Eröffnung 3 Uhr. im Zirkus Schumann, Karstraße. Anfang 4 Uhr. Die Vertrauensleute oder Kassierer werden ersucht, auf die Einzahlarten die Namen der Mitglieder zu schreiben. Um größere Annehmungen vor dem Zirkusgebäude zu vermeiden, werden die Kollegen gebeten, nicht vor 3 Uhr zu erscheinen. Gänge können in beschränkter Zahl eingeführt werden und sind Einzahlarten beim Kollegen Massini à 1,50 Mk. zu haben. Die zu unserm diesmaligen Stiftungsfeste erscheinende **Allernachste Nummer** des Correspondenten ist an der Kontrolle à 10 Pf. von allen Mitgliedern zu entnehmen. Die Vergütungskommission. [714]

LEIPZIG.

Sonntag den 10. November, von vormittags 11 Uhr ab, findet im Etablissement Albertgarten, Leipzig-Anger, eine reichhaltige

Drucksachen-Ausstellung

statt. — Vormittags von 11 bis 1 Uhr Frühkonzert. — Zu zahlreichen Besuche ladet sämtliche Kollegen ein Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe zu Leipzig. [697]

4000
Damen als ihren schönsten **Schmuck**
tragen diese
10000
Damen sehen sich nach diesem Kleide, das wir in elegantem Etui gegen Einfindung von nur 3,95 Mk. sofort zu senden. [505]
Graphische Verlags-Anstalt W. Goldschmidt, vormals Hermann Sachse, Halle a. S., Goethestraße 11. Ludwig Wuchererstr. 28.

Ahle m. eingeschlagener Spitze 0,20 Mk.	Ahlenspitzen mit Angel: Bank Nr. 1, 57 mm, Duh. 0,80 Mk.
" " Hornzwingen 2 Spitzen 0,50 "	" " 2, 68 " " 1,00 "
" " Schieberzwingen u. Spitze 0,55 "	" " 3, 83 " " 1,25 "
" " sehr kräftig, Spitze m. Aufsatz 0,55 "	engl. Stahl, 65 " " 0,50 "
" " mit Gewinde und Spitze 1,00 "	ordinär 63 " " 0,25 "
" " f. d. Westentasche, Weichholz 1,00 "	ohne Angel, e. Stahl, 50 mm Duh. 0,50 "
" " mit Schraubenschloß 1,05 "	mit Aufsatz für Drucker, Stück 0,10 "
" " f. d. Westentasche, Knaumbaumholz 1,50 "	mit Gewinde " 0,15 "
" " Eisenblech 3,50 "	m. Knopf f. Westentaschenahle " 0,15 "
Klonsen — Große Auswahl — Schußanzüge.	
Graphische Verlags-Anstalt W. Goldschmidt, vormals Hermann Sachse, Halle a. S., Goethestraße 11. Ludwig Wuchererstr. 28.	

30 Jahre Vereinsgeschichte
der organisierten Buchdruckerhilfen Dortmunds.
Festschrift zum 30-jährigen Stiftungsfeste am 26. und 27. Oktober 1901.
Eine Anzahl Exemplare dieser Festschrift sind noch durch Karl Schwalm, Dortmund, Birgimundstraße 15, II, gegen Einfindung von 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen. [698]

Infektions-Bedingungen: Biergepaltenes Nonpareille-Zelle 25 Pf., Stellen-Angebote, Besuche u. Vereinsanzeigen bei direkter Zuführung die Zelle 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarkt zur Weiterbeförderung beizufügen.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Conrad Richter), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkt können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Briefwertzeichen werden in Zukunft (bei den verbilligten Postanweisungen) nicht mehr in Zahlung genommen.

Naumburg. Morgen, **Mittwoch**, im goldenen Tiesel: **11. Versammlung.** [713]

Ortsverein Trebbin.

Sonnabend den 9. November feiert der Ortsverein Trebbin im **Saalkloster zum Bronspringen** sein 3. Stiftungsfest in Gestalt eines **Herrnabends.** Hierzu werden die Kollegen der umliegenden Druckorte, insbesondere der Verein ehemaliger Trebbiner in Berlin herzlichst eingeladen. [704]

Spezial-Offerte!
Meiers und Brockhaus' Konversations-Lexikon Brehms Tierleben, sämtliche Klassiker usw., alle Werke komplett, franko und ohne Anzahlung, gegen bequeme monatliche Teilzahlungen, zu beziehen durch E. Beltz, Berlin NW, Birkenstr. 26. Prospekte zu Diensten. [702]

Für die Praxis
empfehle ich den geehrten Kollegen den als sachlichen Widner anerkannten **Deutschen Buch- und Steindrucker.** **Heft 1 des 8. Jahrgs.** schon erschienen. Preis pro Jahrg. 7 Mk. für Berlin, 9,50 Mk. für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, 12 Mk. für die übrigen Länder. [678]
Gustav Fischer, vorm. C. Neves Buchh., Berlin SW 29, Fidißnstraße 5.
Spezialität: Buchdrucker-Litteratur.

Brockhaus' Lexikon (17 Bände), neue Ausgabe, für 65 Mk. zu verkaufen. **W. Kilian**, Schriftsetzer, Freiburg i. Schl. [709]

! Es ist erreicht!
Alle Kollegen, welche lungenkrank sind, auch Schwere, finden Hilfe und rasche Heilung, wenn sie sich vertrauensvoll an den hier bezeichneten wenden wollen. Näheres brieflich.
Mar Busch, Maschin. Feuerbach (Stuttgart). [708]

5 Mk. Belohnung
deni, der zuerst den Wohnort eines Buchdr. **Rich. Sennin**, geb. Berlin 2/3. 75, Malchinerstr. 24, **Schneider**, geb. Erfurt 11/10. 68, angibt. **Photofa Berlin 58.** [701]

Otto Unger aus **Chemnitz**. Sende Deine Adresse an **Emil Baum**, Pirna, Gartenstraße 5, III.

Todes-Anzeige.
Am 24. Oktober verstarb nach langem, schweren Leiden unser Freund und langjähriger Mitglied, der Setzer **Friedrich Heuss** im Alter von 68 Jahren. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen aufrichtigen und biedern Kollegen und werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren. [703]
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.
Am 1. November starb unser langjähriger, treues Mitglied und lieber Kollege **Otto Nitzsche** Metteur der Altenburger Zeitung im 54. Lebensjahre an Blinddarmentzündung. [717]
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren Die Mitgliedschaft Altenburg.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Praktische Kurse für Maschinenmeister** usw. von Joh. Schöner 1 Mk. **Gewinnanteil der Lithographie.** von Richmond. 2 Mk. Geb. 3 Mk. **Der französische Werktag.** 30 Pf.